Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1893.

Erster Band.

München
Verlag der K. Akademie
1893.

In Commission bei G. Franz.

Herr von Reber hielt einen Vortrag:

„Die Bildnisse der herzoglich bayerischen Kunstkammer nach dem Fickler'schen Inventar von 1598."

Den weitaus grössten Theil der Gemälde der herzoglich bayerischen Kunstkammer bildeten nach dem Fickler'schen Inventar von 1598 die Bildnisse. Ihre Anzahl beläuft sich auf 579, somit bei einer Gesammtzahl von 778 Stück ziemlich genau auf drei Viertheile des ganzen Gemäldebestandes. Von einigen Gruppen ist bereits gehandelt worden.[1]) So von den zweifellosen Idealbildnissen griechischer und römischer Dichter und Philosophen von Homer und Pythagoras bis Ovid und Cato, wie von Helden des Alterthums von Cyrus bis Totilas. Ebenso von den zur Gattung der Idealbildnisse zählenden italienischen Dichtern Dante, Petrarca und Boccaccio oder von Ordensheiligen wie Antonius von Padua und Thomas von Aquino. Ausserdem von Bildnissen, welche in das Gebiet der Curiosa fallen, wie die bärtigen Jungfrauen oder die reiche Suite von Zwergen und Narren und anderen missgestalteten Personen, die Mörder, Zauberer und Hexen, und endlich von den kulturgeschichtlichen Costümbildern. Wir haben es daher nur noch zu thun mit dynastischen Porträts, mit Bildnissen von Personen, welche mit dem Hof in Bezug standen und mit solchen von historischen Persönlichkeiten im Allgemeinen.

Dabei kommen verschiedene Gesichtspunkte in Betracht:

1) die Frage nach der dargestellten Person, welche in den meisten Fällen leicht, nicht selten aber beim Fehlen einer genauen Bezeichnung nur muthmasslich gelöst werden kann;

1) Sitzungsberichte der philos.-philol. und hist. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 1892. S. 137 f.

2) die Frage nach der Entstehungszeit des Bildes, deren Beantwortung keineswegs immer mit der Behandlung der ersten Frage zusammenfällt, da es nicht an späteren Wiederholungen von nach dem Leben gemalten Originalen, oder an späteren Bildnissen fehlt, denen gar kein authentisches Porträt zu Grunde liegt, wie sie bei der Vorliebe für gleichartige Bildnissreihen unvermeidlich waren;

3) die Frage nach dem Urheber des Werkes oder in Ermangelung eines bestimmten Namens der betreffenden Schule, somit die kunsthistorische Seite, worin allerdings bei dem in dieser Beziehung höchst mangelhaften Inventar und bei dem geringen Kunstverständniss und Interesse der betreffenden Sammler leider nur geringe Ausbeute zu erwarten ist;

4) endlich der historische Anlass der Erwerbung, welcher freilich oft mit der Entstehungszeit eines Bildes zusammenfällt und sogar manchmal für die Bestimmung derselben massgebend ist.

Es könnte nun wohl Inventar und erhaltener Bestand nach jedem dieser Gesichtspunkte für sich geprüft werden; wenn aber die Untersuchung nach den vier Richtungen geführt werden soll, dürfte es unzweckmässige Weiterungen zur Folge haben, wenn nicht für jedes einzelne Objekt die vier Gesichtspunkte zugleich in Betracht gezogen würden. Der Anordnung muss jedoch die muthmassliche Entstehungszeit zu Grunde gelegt werden, der die Gruppirung nach den Ländern, welchen die Dargestellten und zum Theil auch die Künstler angehörten, untergeordnet werden muss. Es braucht kaum bemerkt zu werden, dass die Anordnung des Inventars überhaupt keinem der angegebenen Gesichtspunkte entspricht und eine lediglich lokale nach dem zufälligen Aufstellungsort der Gemälde ist.

Die Prüfung des ganzen Vorrathes ergiebt, dass seiner Entstehungszeit nach kein Bildniss über das 15. Jahrhundert hinaufreicht, und dass auch von jenen, die der Kunst des

deutschen, niederländischen, französischen oder italienischen Quatrocento angehören oder angehören können, nur verhältnissmässig wenige sind; ausserdem, dass wir für keines der muthmasslich in dieser Zeit entstandenen Bildnisse einen Künstlernamen mit Sicherheit beibringen können, da das Inventar keinen derselben giebt, und gerade diese Gruppe in Folge der Abgeneigtheit der späteren Besitzer gegen alterthümliche Werke am meisten durch Verschleuderung gelitten hat und sonach in den Werken selbst wenig Handhabe zur Bestimmung mehr darbietet. So unsicher übrigens eine Bestimmung an den selten mit Künstlernamen bezeichneten Bildnissen des Quatrocento auch wäre, so bleibt doch das Verschwinden der einst vorhandenen Werke dieser Periode, vielleicht schon bei der deutschen Gruppe, sicher aber bei der niederländischen und italienischen sehr bedauerlich.

Was zunächst die Bildnisse jener Fürsten betrifft, welche vor 1500 lebten und deshalb vor 1500 gemalt und in den Besitz des Herzogs Albrecht IV. gekommen sein können, so gehören dahin von deutschen Fürstenbildern vorerst die Familienbilder Kaiser Friedrich III. (1440—1493) und seiner Gemahlin Eleonore von Portugal, Inv. F. 3148 und 3149. Durch ihren Verlust lassen die beiden Stücke die Frage offen, ob sie von einem deutschen oder niederländischen Maler herrührten, es dürfte jedoch ausser Zweifel stehen, dass sie anlässlich der Vermählung der Tochter des genannten Kaiserpaares, nemlich Kunigundens von Oesterreich mit Herzog Albrecht IV. von Bayern im Jahre 1487, an das bayrische Haus gekommen sind und demnach zu den ältesten Beständen des bayerischen Gemäldeschatzes gehörten.

In die Zeit vor 1500 dürfte auch von den vier Bildnissen Kaiser Maximilian I. Inv. F. 2723, 2835, 3109 und 3174 wenigstens das nicht mehr nachweisbare letztere fallen, welches das Pendant zu dem leider verlorenen Bildniss der Maria von Burgund † 1482, Inv. F. 3175, bildete. Hieher gehört

dann auch noch das ebenfalls verlorene, mit 1493 datirte Bildniss der 1480 geborenen Tochter Maximilians und der Maria von Burgund, Margaretha, Inv. F. 3163, möglicherweise ebenfalls seinem Ursprunge nach der Nachfolge Memlings zuzuschreiben. Die drei letztgenannten Bildnisse gehörten sicher zu den Erwerbungen Albrechts IV. beziehungsweise Kunigundens, wie auch Inv. F. 2679 das Bildnisss des Königs Karl VIII. von Frankreich (1483—1498) da dieselbe Margaretha, Kunigundens Nichte, mit diesem 1482 verlobt, aber 1491 wieder zurückgeschickt worden war.

Selbst von den naturgemäss zahlreichsten Porträts der bayrischen und pfälzischen Fürstenhäuser entfallen nur wenige auf die Zeit vor 1500. Die beiden bayrischen sind überdies nicht mehr erhalten, nemlich das Bildniss der Gemahlin Albrecht III., Anna von Braunschweig, vermählt 1437 (Inv. Fickler Nr. 3110) und „Contrafeht eines alten Pfalzgrafen am Rhein soll Herzog Wolfgang geheissen haben", vielleicht Wolfgang, der Sohn Albrecht III., geb. 1451, † 1514. Die beiden der Zeit der Dargestellten nach hiehergehörigen Pfälzer Bildnisse aber, Friedrich I. der Siegreiche, geb. 1425, † 1476, (Inv. F. Nr. 3123) und Friedrich I. der Hunsrücker, geb. 1414, † 1480 (Inv. F. 2832) sind die beiden in der Ahnengalerie in Schleissheim Nr. 75 und 90 (St. Inv. 2443 und 4253) erhaltenen Exemplare späterer Entstehung und der Zeit B. Beham's und somit der Sammlung Wilhelm IV. zuzuschreiben.

Von höherem Interesse war muthmasslich die stattliche Reihe von Bildnissen brabantischer und burgundischer Fürsten, welche das Fickler'sche Inventar aufzählt. Sie stellten dar: Ludwig II. von Malen (1346—1384) und dessen Gemahlin Margaretha von Brabant (Inv. F. 3154 und 3155), Philipp den Kühnen (1363—1404) und dessen Gemahlin Margaretha von Flandern (Inv. F. 3168 und 3169), Johann den Unerschrockenen (1404—1419) und dessen Gemahlin

Margaretha von Bayern-Holland (Inv. F. 3170 und 3171), Philipp den Guten (1419—1467) und dessen Gemahlin Isabella von Portugal (Inv. F. 3150 und 3151, 3164 und 3165, 3172 und 3173), Karl den Kühnen (1467 und 1477) und dessen Gemahlin Isabella von Bourbon (Inv. F. 3152 und 3153). Diese Bildnisse stellen mit Ausnahme der mehrfachen Wiederholungen der Bildnisse Philipp des Guten und seiner Gemahlin offenbar eine Serie dar, und man hat Grund zu glauben, dass diese Serie mit den obenerwähnten Bildnissen Maximilians I. und seiner Gemahlin Maria von Burgund (Inv. F. 3174 und 3175) und deren Tochter Margaretha, gemalt 1493, abschloss, wie diess schon die Nummernfolge der Kunstkammer anzudeuten scheint. Daraus würde sich aber ergeben, dass sie sämtlich mit Ausnahme der erwähnten Wiederholungen um 1493 gemalt seien, muthmasslich einem Nachfolger Memlings ihren Ursprung verdankten und zu den Erwerbungen Kunigundens, der Gemahlin Albrecht IV., gehörten.

Wenn es aber klar ist, dass zwei von den drei Bildnisspaaren Philipp des Guten und seiner Gemahlin nicht zur übrigen Serie gehören können, so bedürfen diese zwei Paare noch einer besonderen Erörterung. Eine einfache Wiederholung des vorhandenen Paares der Serie ist, als für jede Sammlung zweck- und sinnlos, nicht anzunehmen. Waren sie aber anderen Ursprungs, so wissen wir, dass gerade Philipp der Gute es war, der nach dem Tode Johann III. von Straubing-Holland, des vorherigen Patrons des Jan van Eyck, diesen im Jahre 1425 als Hofmaler in seine Dienste nahm und bis 1428 zu Lille beschäftigte. Im Oktober 1428 nach Portugal gesandt, um dort das Brautporträt Isabellens für seinen Herrn zu malen, hatte der Künstler sogar die Auszeichnung erfahren, die Prinzessin (1829) nach Brabant zu geleiten. Wir erfahren dann noch, dass Jan van Eyck auch weiterhin im Dienste des Herzogs stand und sogar in der bedrängtesten

Zeit desselben von dem Soldeinzug ausgenommen war. Es darf also bei dem einen oder andern dieser Bildnisspaare Philipp des Guten an ein Original des Jan van Eyck oder an eine Copie nach einem solchen gedacht werden, obwohl, da Philipp der Gute den Jan van Eyk um 27 Jahre überlebte, nicht ausgeschlossen ist, dass auch irgend ein anderer niederländischer Künstler der van Eyk'schen Nachfolge direkt oder indirekt dabei betheiligt war, wie es auch statthaft ist, dabei Rogier van der Weyden in's Auge zu fassen, auf dessen in der Pinakothek zu München befindlichem Dreikönigsbilde die Bildnisse Philipp des Guten und seines Sohnes Karl des Kühnen vorkommen sollen. Da aber wenigstens die geschlossene Serie nach dem letzten Gliede zu schliessen nicht vor die Zeit Memlings fällt, so dürfen wir, auch wenn in die bayrische Sammlung wenigstens von der eigentlich burgundischen Reihe nur Copien gelangten, doch auf solche schliessen, welche von einem vielleicht minderwerthigen Niederländer Maler vom Ende des 15. Jahrhunderts, mithin der Zeit eines Gerard David nach Originalen der Zeit von Jan van Eyck bis Memling hergestellt worden sind. Auf alle Fälle bleibt es hochgradig zu bedauern, dass die einschlägigen Bildnisse sämmtlich unnachweisbar und auf eine unverfolgbare Art verschwunden sind. Beseitigung aus Geringschätzung der dargestellten Personen oder der sich aussprechenden Kunst ist wohl ausgeschlossen, ungleich wahrscheinlicher schankungsweise Ablassung. Dass sie Maximilian I. nicht in seine Kammergalerie herübergenommen, wie diess deren Inventar von 1627/8 lehrt, beweist zwar noch nicht ihr Nichtmehrvorhandensein in der Kunstkammer zu seiner Zeit, da wir wissen, dass Maximilian ausser bayrischen Ahnen keine Porträts in seine Sammlung aufnahm. Es bleibt jedoch die Möglichkeit offen, dass sie bald nach seinem Regierungsantritt anlässlich der im Jahre 1600 vollzogenen Vermählung seiner Schwester Marianne mit Erzherzog Fer-

dinand, dem nachmaligen Kaiser Ferdinand II., abgegeben wurden. Denn für kein Fürstenhaus konnte das Geschenk einen ähnlichen Werth haben als für das habsburgische, welches auf die Abstammung von der Erbin Burgunds stolz zu sein allen Grund hatte. Indess wüsste ich die Bilder, welche sich nicht in der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden, vorerst nicht nachzuweisen.

Mit dem Regierungsantritt Wilhelm IV. (1508—1550) werden die Bildnisse zahlreich und zwar überwiegend original, d. h. nach dem Leben gemalt. Das Letztere kann zwar von den drei in seine Zeit fallenden Papstbildern, welche die Päpste von 1492—1521 darstellen, nicht behauptet werden, wenn auch angenommen werden darf, dass sie von Wilhelm IV. erworben wurden, da sie von der durch Wilhelm V. beschafften Papstserie von 1566—1602 durch eine Lücke von 45 Jahren und 7 Päpsten getrennt sind. Die vier Bildnisse Inv. F. 2588 Alexander VI., Inv. F. 2603 Julius II., Inv. 2592 und 2596 Leo X., wahrscheinlich Repliken eines untergeordneten italienischen Malers, von welchen vielleicht ein Exemplar der Bildnisse Leo's zu den Erwerbungen Albrecht V. und zur Serie der berühmten Persönlichkeiten gehörte, sind nicht mehr vorhanden. Interessanter als derlei massenhaft hergestellte Repliken von Kirchenfürsten mag das gleichfalls verlorene Bild Inv. F. 2603 gewesen sein, „Bapst Julius der ander in dem Bildtnuss wie er mit seinem Volckh vor Mirandula gelegen“, doch giebt die Beschreibung keine Handhabe, zu entscheiden, ob wir es mit einem Porträt auf Schlachthintergrund oder einem idealen Schlachtbild, ob mit einem italienischen Werke oder einem deutschen nach Art der von Wilhelm IV. bestellten Historienreihe zu thun haben.

Von den Bildnissen des Kaiserhauses gehören, wie bereits erwähnt worden ist, wenigstens das eine oder andere der Inv. F. 2723, 2835 und 3109 aufgeführten Bildnisse

Maximilians I. muthmasslich, das davon erhaltene, St. Inv. 1156, Münchener Nationalmuseum (Holz 60 : 45 cm, dem B. Strigel zuzuschreiben), höchst wahrscheinlich erst in die Zeit Wilhelm IV. Ebenso wohl eines der Inv. F. 3160 und 3162 gegebenen Bildnisse Philipp des Schönen († 1506). Die Jahrzahl 1493 auf dem oben angeführten Bildnisse Margaretha's lässt jedenfalls nicht daran denken, dass diese Bildnisse die Fortsetzung der burgundischen Reihe bildeten, in welchem Falle auch das über dieselbe oben Gesagte hinfällig würde. In die Regierungszeit Wilhelm IV. fallen dann auch die zwei Bildnisse Karl V., Inv. F. 3025 und 3158, von welchen das erstere, als „im Küriss gemahlt" näher charakterisiert erscheint. Doch ist nicht sicher zu entscheiden, ob von den vier jetzt vorfindlichen Bildnissen Karl V. die aus dem Schlosse zu Dachau in die Schleissheimer Galerie Nr. 177 und 178, Holz 41 : 33 cm und 42 : 34 cm, gebrachten Bildnisse (St. Inv. 2558 und 2611), der Nachfolge B. Behams zugeschrieben, darauf zu beziehen seien; jedenfalls ist es unwahrscheinlicher, dabei an St. Inv. 6884, Depot zu Schleissheim Lw. 70 : 45 cm oder gar an das berühmte Bild von Tizian von 1548 Pinakothek Nr. 1112 (St. Inv. 632) zu denken. Zu dem Bildniss Karl V., Inv. F. 3158, gehörte als Gegenstück Inv. F. 3159, Isabella von Portugal, Gemahlin Karls V., schwerlich zu identifizieren mit dem erhaltenen Bildniss jener Kaiserin, St. Inv. 5282 Galerie zu Augsburg Nr. 274 dem Moroni zugeschrieben, welches aus Mannheim in bayrischen Staatsbesitz gelangt ist. In Wilhelms IV. Zeit fallen dann auch die Pendants, Inv. F. 3156 und 3157, Ferdinand I. als König von Böhmen und Ungarn, mithin vor 1556 gemalt, und seiner ihm 1521 angetrauten Gemahlin Anna von Böhmen und Ungarn, für welche nur unsicher die erhaltenen Bildnisse, St. Inv. 3183 und 6940, Depot zu Schleissheim, Lw. 192 : 100 cm., in Anspruch genommen werden können, wie auch das Einzelbildniss Anna's

Inv. F. 2996. Endlich zwei Bildnisse, Inv. F. 2753 und 2755 „Frewlin Anna von Oesterreich, Kayser Maximilian I. Schwester Ires alters Im 15. Jar“ und „Freulin Maria von Oesterreich, Kayser Maximilians des ersten andere Schwester Ires alters Im 13. Jar“, bei welchem ein Versehen des Inventarisators zweifellos ist. Denn Friedrich III. hatte ausser Kunigunde keine Töchter, und es wird sich deshalb nicht um die Schwestern Maximilian I., sondern um jene Maximilian II. handeln, nemlich um Anna, geb. 1528, erst verlobt mit Herzog Wilhelms IV. Erstgebornen, dem schon 1534 verstorbenen Theodo, dann 1546 vermählt mit dessen Bruder Albrecht nachmals dem V., und um Maria, geb. 1531, vermählt 1546 mit Herzog Wilhelm V. von Jülich. Die beiden nicht mehr erhaltenen Bilder waren demnach 1543/4 gemalt und hängen, wie die ganze Reihe des Kaiserhauses seit Maximilian I., ihrer Erwerbung nach mit der Vermählung Anna's von Oesterreich mit Albrecht V. von Bayern 1546 zusammen.

Demselben Erwerbungsjahre gehört zweifellos eine dritte Bildnisserie an, nemlich jene des ungarischen Könighauses. Denn Albrecht V. Gemahlin, Anna von Oesterreich, war mütterlicherseits die Enkelin Wladislaw II. von Ungarn und Böhmen und die Tochter der Erbin dieser beiden Länder. Die von Mathias Corvinus bis Ludwig II. 1458—1526 reichende Reihe lässt jedoch die beiden ersteren Könige Mathias und Wladislaw II. (Inv. F. 2658 und 2745) nicht mehr nachweisen. Dass Ludwig II. im Inv. F. viermal erscheint, nemlich 3166 ohne nähere Bestimmung, 2816 jung und als Bräutigam, 2807 unbärtig, 2812 älter und bärtig, erklärt sich vielleicht aus seiner Doppelbeziehung zum Hause Oesterreich, nemlich als Gemahl der Schwester Karl V. Maria, welche ihn um fast 30 Jahre überlebte, und als Oheim der Gemahlin des bayerischen Herzogs Albrecht V. In der That erscheint auch seine Gemahlin Maria wiederholt im herzoglichen Gemäldeschatz, Inv. F. 2809 und 2813, das erstere

Bild nach der einstigen Aufhängung sicher das Gegenstück des obenaufgeführten Bildes Ludwig II., Inv. F. 2807, das letztere nach der Beschreibung des Fickler'schen Inventars „im Klagschlayr" das Gegenstück von Nr. 2812 und als Witwenbild wohl bald nach 1526, dem Todesjahre Ludwig II., gemalt. Die beiden letzten Pendants sind noch erhalten, Ludwig II., St. Inv. 3559 in der Pinakothek, Nr. 268, Holz 43 : 34 cm, angeblich von B. Beham, ein düsteres, krankes Gesicht, wahrscheinlich wenigstens dem Originale nach kurz vor seinem Tod gemalt, und Maria als Witwe, St. Inv. 3564, Galerie zu Schleissheim Nr. 114, Holz 45 : 35 cm.

Die zahlreichste und wichtigste, glücklicherweise auch besterhaltene Porträtgruppe der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stellen die bayrisch-pfälzischen Fürstenbilder. Von Albrecht IV. († 1508) hatte die Sammlung noch kein gleichzeitiges Bildniss, wie überhaupt in der Zeit dieses Fürsten die fränkischen und schwäbischen Meister vom Anfang des 16. Jahrhunderts für den Münchener Hof noch nicht existirt zu haben scheinen und nur geringe Spuren von Bilderbedürfniss überhaupt nachweisbar sind. Die im Inv. F. unter Nr. 3140 und 3139 aufgeführten Bildnisse Albrecht IV. und seiner Gemahlin Kunigunde von Oesterreich († 1520 als Nonne) ohne Zweifel dieselben, welche sich jetzt St. Inv. 2444 und 2445 in der Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 12 und 13, Holz 96 : 71 cm befinden, sind lange nach dem Tode beider gemalt und mit dem Monogramm von B. Beham und mit den Jahrzahlen 1535 und 1531 datirt. Sie gehören daher bereits der Porträtgalerie des Herzogs Wilhelm IV. an, welcher, wie wir bereits früher nachgewiesen, als der Gründer der Gemäldesammlung am Münchener Hofe betrachtet werden muss. Von Herzog Wilhelm IV. und seiner Gemahlin Jacoba führt das Fickler'sche Inventar in Nr. 3014 und 3613, 3033 und 3034, 3137 und 3138, drei Porträtpaare auf, welche sich noch sämtlich in den heutigen Be-

ständen nachweisen lassen. Zunächst in den beiden Bildnissen St. Inv. 17 und 18, Pinakothek Nr. 223 und 224, Holz 68 : 46 cm, das erstere rückseits mit 1526 datirt und neuerlich auf Grund einer Inventarnotiz von 1775 dem Maler Hans Schwab von Wertingen zugeschrieben, welcher 1494 bis 1526 als Hofmaler in Landshut nachweisbar erscheint und der Regensburger Schule angehört. Ein zweites Paar bilden die Gemälde St. Inv. 2456 und 2457 in der Schleissheimer Ahnengalerie Nr. 17 und 18, beide mit dem Monogramm B. Behams bezeichnet und mit 1533 datirt. Diese gehörten nach Künstler, Entstehungszeit und Grösse (96 : 71 cm) zu der von Wilhelm IV. angelegten bayerisch pfälzischen Bildnissreihe. Das dritte Paar aber ist in dem Bildniss Wilhelm IV. St. Inv. 3209, jetzt im Nationalmuseum zu München und in dem Bildniss Jacoba's St. Inv. 4254 mit der Angabe des 25. Lebensjahres (1532) jetzt im Schleissheimer Depot zu suchen. Beide Bilder messen 81 : 69 cm. Derselben Zeit gehörte auch das jetzt nicht mehr nachweisbare Kinderbild Inv. F. 3043 an: „ein Däfele darauf Zwen Junge Fürsten in Bayrn Contrafeht, der erst seines Namen Dieth Lateinisch genant oder gedicht Theodo (älteste Sohn Wilhelm IV., geb. 1526, † 1534), der ander Albertus (nachmals Albrecht V., geb. 1528, † 1579).“ Von Jünglingsbildnissen Albrecht V. von 1543 und 1545 wird später die Rede sein. Dagegen nennt das Fickler'sche Inventar 3012 und 3132 zwei Bildnisse von Herzog Ludwig, Bruder und Mitregent Wilhelm IV., während sich vier Bildnisse desselben erhalten haben. Von diesen wird wohl St. Inv. 2448 jetzt Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 15, Holz 96 : 71, der Bezeichnung mit dem B. Beham-Monogramm und 1530 und den Maassen nach zu der Beham-Serie des bayrischen Fürstenhauses gehören, und ebenso das im St. Inv. Nr. 2453 gleichfalls dem B. Beham zugeschriebene, jedoch eher einem Schüler desselben angehörige Bild des Schleissheimer Depots gleicher

Grösse den von Fickler verzeichneten Stücken entsprechen. Möglicherweise gehörte jedoch das Letztere, das aus der kurfürstlichen Galerie zu München stammende Bild des Herzogs Ludwig, St. Inv. 2530, Holz 72 : 48 cm, in der Schleissheimer Galerie Nr. 149 dem Chr. Amberger zugeschrieben, zu den Beständen des Fickler'schen Inventars, während unseres Erachtens die beiden jetzt in der Galerie zu Augsburg Nr. 679 und 689 (St. Inv. 5312 und 5311) befindlichen Bildnisse der Herzoge Ludwig und Wilhelm IV., von R. Marggraf wenig zutreffend einem Nachfolger des Burgkmair zugeschrieben, durch ihre Epitaph-Inschriften nicht auf die herzogliche Galerie, nach ihrer Datirung sicher nicht auf die Erwerbungen Wilhelm IV. bezogen werden können.

Kaum minder bedeutend ist der der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstammende Vorrath von Bildnissen der Pfälzer Linien. Leider aber ist hier die Identifizirung der im Fickler'schen Inventar enthaltenen Porträts mit den erhaltenen hauptsächlich aus dem Grunde schwieriger, weil Fickler die Beschreibungen höchst ungenau giebt und die vielen gleichnamigen Pfalzgrafen nur selten mit Beinamen und Zahlen unterscheidet. Es bleibt ja immerhin möglich, dass Inv. F. Nr. 3123 Bildniss des Pfalzgrafen Friedrich des Streitbaren auf das im Schleissheimer Depot befindliche Bild (St. Inv. 4239, Holz 83 : 65 cm) zu beziehen sei, auf welchem neben dem Namen des Pfalzgrafen und Kurfürsten der inschriftliche Zusatz steht: „von aim alten conterfet dabey kain jarzal stet hieher abgemacht", allein es ist wahrscheinlicher, dass es mit dem Bilde, St. Inv. 2443, Ahnengalerie zu Schleissheim, Nr. 75, Holz 97 : 71, angeblich von B. Beham, Friedrich den Siegreichen darstellend, identisch sei und zu der mehrfach berührten Fürstenserie gehört, welche im Auftrage Wilhelm IV. keineswegs durchaus nach dem Leben gemalt wurde. Selbst die nähere Bezeichnung des Pfalzgrafen Friedrich „der Jünger", Inv. F. 3127, lässt nicht

sicher entscheiden, ob darunter Friedrich II., der Weise (geb. 1482, † 1556) oder Friedrich II. von Simmern, als Kurfürst Friedrich III. (geb. 1515, † 1576) gemeint sei. Auf den ersteren passen unter den erhaltenen Bildern, St. Inv. 2501, Galerie zu Schleissheim Nr. 116, Holz 68 : 47, von Hans Schwab von Wertingen und St. Inv. 2451, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 84, Holz 96 : 70 cm, mit Monogramm von B. Beham und der Jahrzahl 1533, welche beide Bilder nach Dimensionen und Hofkünstlern sich in die mehrerwähnten bayrischen Bildnissfolgen von Wertinger und B. Beham einfügen. Noch zweifelhafter wird die Sache, wenn Inv. F. Nr. 2832 und 2842 kurzweg von Bildnissen des „Pfalzgrafeu Friedrich von Haydelberg" spricht, wobei vielleicht die grössere Wahrscheinlichkeit auf Friedrich II. von Simmern fällt. Dem letzteren entspricht ein den Maassen nach in die Beham'sche Folge fallendes Bild des dermaligen Bestandes St. Inv. 3874. Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 93, Leinw. 95 : 70 cm, vielleicht auch St. Inv. 2514, Galerie zu Schleissheim Nr. 121, Holz 43 : 33 cm, bezeichnet mit 1546. Ein drittes der von Wilhelm IV. bestellten Beham'schen Porträtreihe angehöriges Bild aber, St. Inv. 4253, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 90, Holz 96 : 70 cm, wird dermalen (vielleicht ohne genügenden Grund) durch die Benennung Friedrich der Hunsrücker abgefunden.

Die zwei Bildnisse Inv. F. 2813 bis „Pfalzgrafen Philippen von Haydelberg contrafeht" und Inv. F. 3114 „Philipps Pfalzgrafe bei Rhein" lassen gleichfalls unentschieden, ob darunter Philipp der Aufrichtige (geb. 1448, † 1508) oder Philipp der Kriegerische (geb. 1503, † 1548) zu verstehen sei. Für den ersteren bleibt uns unter den erhaltenen Philippbildnissen die Wahl zwischen zwei jetzt im Schleissheimer Depot befindlichen Werken St. Inv. 3876, Lw. 90 : 76 cm und St. Inv. 2528, Holz 60 : 45 cm. Auf den letzteren dagegen passt das sicher zu der mehrerwähnten Beham-Serie

gehörige Bild St. Inv. 2455, Schleissheimer Galerie Nr. 176, Holz 94 : 68 cm, bezeichnet mit dem Monogramm des B. Beham und der Jahrzahl 1534. In zweiter Reihe muss jedoch auch an zwei andere Bildnisse desselben Fürsten im dermaligen Gemäldebestande gedacht werden, nemlich an das aus dem Schloss zu Neuburg in die Schleissheimer Ahnengalerie Nr. 78 gelangte Bild St. Inv. 2535, Holz 96 : 70, mithin von den mehrerwähnten Dimensionen der bayerischen Porträtserie der Zeit Wilhelm IV., ein Bild, als dessen Urheber schwankend H. Wertinger oder H. Mielich angegeben wird, und das hübsche Bildchen St. Inv. 683, Pinakothek Nr. 286, Holz 41 : 30 cm, bezeichnet mit dem Monogramm des H. Baldung Grien und 1518[1]), das möglicherweise schon durch die Herzogin Jacoba nach Bayern gelangte.

Der Sohn des Kurfürsten Philipp des Aufrichtigen, Pfalzgraf Philipp, geb. 1480, Probst zu Mainz 1491, Bischof von Freising und Naumburg, † 1541, erscheint zweimal im Fickler'schen Inventar Nr. 3120 und 3122, das erstemal mit dem Datum 1532. Man darf wohl annehmen, dass dieses Datum vom Inventarisator nicht genau gelesen oder verschrieben worden sei. Denn unter den dermaligen Beständen findet sich ein Bildniss dieses Bischofs von Freising in den Maassen der Familienbilder Wilhelm IV., St. Inv. 2454, Ahnengalerie zn Schleissheim Nr. 77 mit dem Monogramm B. Beham's und der Jahrzahl 1533, Holz 96 : 71 cm, welches wohl mit Nr. 3120 des Fickler'schen Inventars identifizirt werden darf, wonach auf Inv. F. 3122 ein anderes St. Inv. 4483 im Depot zu Schleissheim, Holz 90 : 75 cm entfällt.

Nicht völlig aufgeklärt ist das Bildniss, Inv. F. 3119, welches einen Pfalzgrafen Philipp, Bischof zu Brixen, dar-

---

1) W. Brambach, Bildnisse zur Geschichte des badischen Fürstenhauses. Karlsruhe 1881, S. 15.

stellen soll. In der That kommt ein Pfalzgraf Philipp, Bischof zu Brixen, mit der dies besagenden Inschrift im dermaligen bayrischen Gemäldebestand zweimal vor, St. Inv. 2528, Schleissheimer Galerie Nr. 111, Holz 71 : 47 cm und St. Inv. 3211, Schleissheimer Galerie Nr. 117, Holz 70 : 45 cm, das erstere von M. Ostendorfer, das zweite von H. Schwab von Wertingen gemalt. Allein da es keinen Pfalzgrafen Philipp gab, der Bischof von Brixen gewesen wäre, so muss hier trotz der alten Inschriften ein Irrthum vorliegen, der sich bis auf die neueste Zeit unbemerkt fortschlich und der sich vielleicht dadurch erklärt, dass die Inschriften die Bezeichnung Episc. Frisin. corrumpirten, wodurch sich allerdings die vorhandenen Bildnisse des Bischofs von Freising nach dem Bestande von 1598 auf drei, nach dem heutigen auf vier vermehren. Gewiss aber ist der vom Inv. F. Nr. 3113 aufgeführte „Geörg Pfalzgrave bey Rhain" mit jenem Bildniss identisch, welches die Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 79 unter dem Künstlernamen Hans Schwab von Wertingen bewahrt St. Inv. 2513, Holz 35 : 27. Es ist dies der Bruder des vorgenannten Bischofs von Freising und Naumburg, welcher 1506 Probst zu Mainz und 1513 Bischof zu Speyer wurde und 1529 starb. Ebenso sicher ist das Bildniss eines weiteren Bruders der Bischöfe Philipp und Georg, nemlich des Johann Administrator des Bisthums Regensburg, welchen das Fickler'sche Inventar zweimal Nr. 3118 und 3126 aufführt, ebenso oft noch jetzt erhalten, nemlich St. Inv. 1424, Pinakothek Nr. 297, Holz 71 : 47 zur Wertinger'schen Serie gehörig und St. Inv. 2446, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 81, Holz 96 : 70 mit dem Monogramm von B. Beham und der Jahrzahl 1533.

Das Inv. F. enthält dann auch ausser zwei noch nicht hiehergehörigen Bildnissen des Kurfürsten Ludwig VI. des Gefälligen weitere „Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein", Inv. F. Nr. 3117 und 3129. Es kann dabei an Ludwig IV. den

Sanftmüthigen, geb. 1424, † 1449 oder an Ludwig V. den Friedfertigen, geb. 1478, † 1544 gedacht werden. Auf den ersteren passt wohl unter den noch vorhandenen Bildnissen dieses Pfalzgrafen: St. Inv. 2441, Schleissheimer Ahnengalerie Nr. 47, Holz 97 : 72, das sich wenigstens durch seine Maasse, wenn auch nicht durch seine Kunst, in die mehrerwähnte B. Behamreihe einfügt; auf den zweiten aber St. Inv. 2453, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 82, Holz 96 : 70, nicht blos durch seine Maasse, sondern auch durch das Beham'sche Monogramm und die Jahrzahl 1533 sich sicher als zu den Bestellungen Wilhelm IV. gehörig erweisend. Auch ein Bildniss Ludwig VI. des Gefälligen, geb. 1539, reg. 1576—1582, gehört seiner Entstehungszeit nach noch in die Regierungsperiode Wilhelm IV., nemlich Inv. F. 3124 „seines alters im 10. Jar abgemahlt 1549" (nicht mehr erhalten).

Das von Fickler Nr. 2818 aufgeführte Bildniss des Pfalzgrafen Ott Heinrich, geb. 1502, † 1556, ist sicher das erhaltene Bild, St. Inv. 2449, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 86, Holz 96 : 70 und bezeichnet mit dem Beham'schen Monogramm und der Jahrzahl 1533, somit nach Maass und Inschrift zu Wilhelm des IV. Behamreihe gehörig. Die Erscheinung eines etwa 30jährigen Mannes stimmt mit der Jahresangabe des Bildes überein. Was endlich unter Inv. F. 3111 „Ein alt contrafeht einer Pfalzgräfin ohne Namen" zu verstehen sei, entzieht sich aller Nachforschung.

Von den übrigen deutschen Fürstenhäusern gehören die zahlreichsten Bildnissreihen jenen Dynastengeschlechtern an, mit welchen das bayerische Fürstenhaus damals Familienverbindungen einging. Zunächst kommt dabei das badische Markgrafenhaus in Betracht, bei dessen Bildnissen zwei Erwerbungs-Anlässe massgebend erscheinen: erstens die Vermählung Wilhelm IV. von Bayern mit der Markgräfin Maria Jakoba, der Tochter des Markgrafen Philipp von

Baden Sponheim im Jahre 1522, dann die Vermählung der 1532 gebornen Tochter dieses herzoglichen Paares, Mechtild mit Markgrafen Philibert von Baden 1557. In die in Rede stehende Periode der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entfallen nur die aus dem ersten Anlass an den Münchener Hof gelangten Bildnisse, deren, ausser den schon oben besprochenen Porträts der Gemahlin Wilhelm IV., nur mehr wenige sind. Zunächst das von Fickler 3098 mit den Worten „Margraf Bernhardt von Baden vnd sein Gemahl" verzeichnete Bild, das sich sicher auf Bernhard III., den Sohn Christoph I. und Oheim Jakoba's, geb. 1474, reg. 1515—1536, bezieht. Da dies augenscheinlich ein Doppelbildniss war, so kann wenigstens nicht mit Sicherheit behauptet werden, dass hiezu das Bildniss des Markgrafen Bernhard, St. Inv. 2608, Galerie zu Schleissheim Nr. 118, Holz 70 : 47 cm, mit Recht dem am Hofe Wilhelm IV. beschäftigten Wertinger zugeschrieben, gehört habe, in welchem Falle die Beschreibung Ficklers nur dadurch erklärt werden könnte, dass das Bild ein Diptychon gewesen und dass davon der eine Flügel mit dem Bildniss der Markgräfin verloren gegangen sei. Das interessante Bild desselben Markgrafen, St. Inv. 1407, Pinakothek Nr. 287, bezeichnet mit dem Monogramm des Hans Baldung Grien und der Jahrzahl 1515, Holz 14 : 31 cm, kam dagegen erst nach 1598 in die bayerische Kunstsammlung, da es im Fickler'schen Inventar fehlt, wenn es nicht daselbst unter einem falschen Namen oder anonym erscheint. In die Zeit Wilhelm IV. fällt dann noch die Entstehung eines jetzt abhanden gekommenen Bildnisses des Prinzen Christoph Posthumus von Baden, des jüngeren Sohnes Bernhard III. und Schwagers der Mechtilde, in seinem 12. Lebensjahre 1549 gemalt, Inv. F. 3097, wie auch jener seines älteren Bruders des Markgrafen Philibert, Inv. F. 3060 mit dem Zusatz „seines alters im 13. Jahr" gegeben und Inv. F. 3308 ohne andere als die einfache Namensangabe. Dem ersteren Bilde

entspricht sicher St. Inv. 3261, jetzt im Germanischen Museum zu Nürnberg Nr. 260, Lw. 70 : 61 cm, mit dem Namen des Dargestellten und dem Zusatze anno dei 1549, anno aetatis 13 bezeichnet und wohl mit Recht dem H. Schöpfer zugeschrieben; dem Letzteren wohl die inschriftlose Wiederholung desselben Bildes St. Inv. 740. welche jedoch als Duplikat des ersteren sicher nicht bei Lebzeiten Wilhelms mit dem ersteren in den Besitz des Herzogs gekommen sein wird, sondern wohl eher erst anlässlich der Werbung Philiberts um Mechthild im Jahre 1557. Von den übrigen bei dem letzteren Anlasse an den Münchener Hof gelangten badischen Bildnissen kann erst später die Rede sein.

Von der stattlichen Reihe lothringischer Fürstenbildnisse kam zwar kein Bestandtheil noch in der Regierungszeit Wilhelm IV. an das bayerische Haus, da die beiden Erwerbungsanlässe in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts fallen, allein es fällt wenigstens die Entstehungszeit des grösseren Theiles in die erste Hälfte. Das früheste Stück scheint das jetzt verschwundene Bildniss der Witwe des 1508 gestorbenen Herzogs Renatus II., Philippa von Geldern, „die letzte Königen zu Hyerusalem, so auf die Letzt in Barfüesser orden kommen, in welchem Habitu sie conterfeht". Inv. F. 3038. Gleichzeitig mit diesem scheint das Bildniss Anton Herzogs von Lothringen (1508—1544) Inv. F. 3050 angenommen werden zu dürfen, denn von den zwei jetzt im bayerischen Staatsbesitz befindlichen Porträts desselben Herzogs, unter welchen wir für das von Fickler erwähnte Bild zu wählen haben, gehört wenigstens eines, St. Inv. 2522, Galerie zu Schleissheim Nr. 48, Holz 34 : 21 cm, sicher der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an, im Katalog einem lothringischen Meister der Schule Clouets zugeschrieben, während ein zweites, St. Inv. 3154, Lw. 102 : 75 cm, Depot zu Schleissheim, jedenfalls der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstammt. Ein ähnliches Verhältniss besteht mit

den Bildnissen der Gemahlin des Herzogs Anton, Renata, Tochter des 1496 verstorbenen Herzogs Gilbert von Bourbon-Montpensier. Nur führt von dieser schon Fickler Nr. 3051 und 3309 zwei Bildnisse auf, welchen auch zwei erhaltene entsprechen: ein älteres St. Inv. 2521, Galerie zu Schleissheim Nr. 47, Holz 34 : 21 cm, Gegenstück zum obenerwähnten Bildnisse Nr. 2522 und St. Inv. 3151, Depot zu Schleissheim, Lw. 102 : 75, Gegenstück zu St. Inv. 3154. Daran reiht sich, Inv. F. 2862, das Bildniss des Herzogs Franz I., (reg. 1544—45) „Knabenweis" dargestellt, vielleicht das Bild St. Inv. 2550, Depot zu Schleissheim, Holz 30 : 22 cm. Nicht erhalten dagegen ist das Bildniss der Gemahlin Franz I., Christine von Dänemark, von Fickler Nr. 3009 fälschlich Gemahlin Karls genannt. Auf das letztgenannte Herzogspaar bezieht sich dann wohl auch das bei Fickler Nr. 3049 folgendermassen beschriebene leider verlorene Bild „Controfeht einer Herzogen von Lottringen sambt seinem Gemahl, welche keinen Namen haben de Anno 1544." Den Schluss der älteren Reihe bildet dann das Bildnis der Gemahlin Karl II. (III.) von Lothringen (reg. 1545—1608) nemlich der Claudia, Tochter Heinrich II. von Frankreich. Inv. F. 3008. Diesem entsprechen zwei dem Francois Clouet (ca. 1500—1572) zugeschriebene erhaltene Bilder des dermaligen bayerischen Gemäldeschatzes, St. Inv. 1489, Pinakothek in München Nr. 1315, Holz 32 : 24 und St. Inv. 2557, Galerie zu Schleissheim Nr. 45, Holz 39 : 20 cm.

Sicherlich hängt der Erwerb der Mehrzahl dieser erfreulicherweise keiner nachträglich gemalten Suite angehörigen, sondern authentischen Bilder mit dem Brautschatz zusammen, welchen Renata, die Tochter des Herzogs Franz I. von Lothringen bei ihrer Vermählung mit Wilhelm nachmals V. von Bayern im Jahre 1568 an den Münchener Hof brachte. Da aber die Bildnisse grossentheils doppelt in dem Fickler'schen Inventar wie in dem dermaligen Bestande vor-

kommen, muss auch noch an einen zweiten Erwerbungsanlass gedacht werden, der ebenso zweifellos wie im ersteren Falle in der Vermählung des Herzogs Maximilian mit Elisabeth, der Tochter Karl II. (III.) von Lothringen im Jahre 1595 zu suchen ist. Ihrem Brautschatze sind daher sicher die beiden später gemalten Bildnisse des Herzogs Anton und seiner Gemahlin, St. Inv. 3154 und 3151, eines der Bildnisse Franz I. und seiner Gemahlin (nicht sicher erhalten) Inv. F. 2862? 3009 oder 3049 und der Herzogin Claudia, Gemahlin des Herzogs Carl II. (III.), St. Inv. 1489 oder 2557, zuzuschreiben. Die spätere Reihe lothringischer Familienbilder, deren Entstehung in die vorgerücktere zweite Hälfte des 16. Jahrhundert fällt, und demnach nicht zum Brautschatz Renatas, sondern nur zu jenem Elisabeths gehörig sein kann, wird unserer Anordnung entsprechend später zu behandeln sein.

Vom brandenburgischen Hause finden sich im Fickler'schen Verzeichnisse vier Bildnisse. Zunächst Nr. 2744 „Däfele Marggraf Casymirus von Brandenburg mit einem güldenen Flüss am Halss" und Nr. 3104 „Margraf Casymirus von Brandenburg", sicher identisch mit den erhaltenen: St. Inv. 3574, Depot zu Schleissheim, Holz 37 : 25, Cranach'sches Atelier — und St. Inv. 3210, Germ. Museum zu Nürnberg, Nr. 229, Holz 61 : 41 cm, von Luc. Cranach d. Ä. Denn die Erwähnung des goldenen Vliesses im Fickler'schen Inventar statt des auf beiden Bildern vorkommenden Schwanenordens darf nicht zu genau genommen werden. Ausser diesen erscheinen noch Inv. F. 3102 „Margraf Albrecht von Brandenburg" und 3104 „freülin Khönigund, Margravin zu Brandenburg, Albrechten Schwester", beide nicht mehr nachweisbar. Als Anlass der Erwerbung dieser vier Bilder kann nur die Vermählung beziehungsweise die neunjährige Ehe Susannens, der jüngsten Schwester des Herzogs Wilhelm IV. mit dem Markgrafen Casimir von Brandenburg 1518—1527

bezeichnet werden, wodurch sich auch die Hiehergehörigkeit der beiden Kinderbildnisse Albrechts und Kunigundens von Brandenburg als der Kinder Kasimirs und Susannens bestimmt.

In die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts gehören auch zwei Porträtwerke des sächsischen Hauses, welche wohl aus Cranach's Atelier stammten. Zunächst ein dreitheiliges Bild, Inv. F. 3057, „Conterfeht dreier Fürsten von Sachsen, darunder allein Fridrich der 3. genannt wird, gemahlt Anno 1528.“ Sie stellten wohl den Kurfürsten Friedrich III. den Weisen (1486—1525) mit seinem Bruder und Nachfolger Johann dem Beständigen, 1525—1532, dar, denen sich wahrscheinlich als Dritter der Sohn des Letzteren, Johann Friedrich der Grossmüthige, 1532—1547, † als Herzog 1553, zugesellte. Das Gemälde ist nicht im bayerischen Besitz, dagegen dürfte Inv. F. 2789, Bildniss Johann Friedrich des Grossmüthigen, in St. Inv. 7068, Nationalmuseum zu München, Pergament 45 : 30 cm, sich erkennen lassen. Familienverbindungen, welche zur Erwerbung dieser Bildnisse den Anlass gegeben haben könnten, liegen nicht vor, der Grund für den Bezug wird daher lediglich in dem Interesse zu suchen sein, das auch an den katholischen Höfen für die Häupter des Reformationswerkes herrschte.

Schwerlich schon zu den Erwerbungen Wilhelm IV. gehörend, aber sicher schon in seiner Zeit gemalt, ist ein Bildniss zweier türkischer Kaiser, Inv. F. 2927, „Ein Däfele auf Papier gemahlt vnd auf Tuech aufgezogen, darauf die 2 Türckhische Kayser Sulthan Machomet vnd Suleman conterfeht de Anno 1526.“ Es dürften Mohammed II. (1451—1481) und Suleiman II. (1520—1566) gemeint sein; die Datirung aber lässt an einen Nachfolger des 1507 gestorbenen Gentile Bellini denken, der sich mit derlei mehrhaft beschäftigt hatte, ohne dass authentische Bildnisse

vorausgesetzt werden müssen. Auf andere türkische Bildnisse wird später zurückzukommen sein.

Sicher in die Zeit Wilhelm IV. gehören endlich einige zum Theil datierte Bildnisse berühmter Männer, Höflinge und Frauen, von welchen folgende auch zweifellos von Wilhelm IV. erworben wurden, nemlich: Inv. F. 2952, Wolfgang Bretschlaiffer, Hofmeister der Herzogin Jacoba von Bayern und Inv. F. 3329, Hans Vogl, Lautenist des Herzogs Wilhelm IV. Vielleicht erst späterer Erwerbung sind: Inv. F. 2916 „Contrafeht eines Alten Doktorn von Albrecht Dürern gemahlet de Anno 1500“ jetzt gänzlich unbekannt, Inv. F. 2852, Hieronymus Piccolomini von Siena, Bruder Papst Pius III., datiert 1517; Inv. F. 2803, ein unbekanntes Frauenbildniss in „altfränkischer Kleidung und Zier von 1518; Inv. F. 2949, ein jugendliches Frauenbildniss „in altteutscher Klaydung“ von 1532; Inv. F. 3075, Sigmund von Weichs zu Stunzberg von 1533; Inv. F. 2969, Albrecht Dürer von Johann Burgkmair, leider sämmtlich nicht mehr in den dermaligen Beständen erhalten. Nur zwei der hieher gehörigen Bildnisse sind noch nachweisbar: Inv. F. 2826, Graf Moriz von Ortenburg, St. Inv. 5315, Galerie zu Augsburg Nr. 691, Holz 45 : 33 cm, jetzt fälschlich Schäuffelin oder Schaffner zugeschrieben, und vielmehr der Regensburger Schule entstammend, und Inv. F. 3090, Bryan Tuke, St. Inv. 737, Holz 48 : 48, im Fickler'schen Inventar ohne Künstlernamen, aber von H. Holbein d. J. und mit dessen Namen bezeichnet.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts und vorab im dritten Viertel desselben, genauer in der Regierungszeit Albrecht V. (1550—1579) ändert sich die ganze Sachlage. Die Bildnisserwerbungen beschränken sich nicht mehr auf die Basis von Familienbeziehungen, wie dies unter Wilhelm IV. fast ausschliessend der Fall war, sondern es beginnen nun die zahlreichen Folgen berühmter Männer aller Berufsklassen, Serien

von Frauen, meist des herzoglichen Hofhalts, und auf Bildnisse aus der schon früher behandelten Kategorie der Curiosa, fast durchgehends künstlerisch werthlos und zum überwiegend grösseren Theil auch bedeutungslos durch die Unsicherheit der Authenticität der Dargestellten. Selbst die Darstellungen von gleichzeitig am Hofe Albrechts lebenden Persönlichkeiten, obwohl sicher authentisch, erscheinen, den traurigen Kunstverhältnissen Deutschlands in jener Zeit entsprechend, fast durchgängig ohne künstlerischen und von geringem kunstgeschichtlichen Werth.

Wir behandeln jedoch die Fürstenbilder vorweg, mit den Bildern des kaiserlichen Hauses beginnend. Gewiss gehört das Leichenbildniss des Kaisers Ferdinand I. († 1564) in Albrecht des V. Zeit, während die schon bei der Gemäldesammlung Wilhelm IV. erwähnten Bilder, welche denselben Kaiser lebend darstellen, wie jene seiner Gemahlin Anna (s. o.) zwar sicher mit der Vermählung der Prinzessin Anna von Bayern mit König Ferdinand im Jahre 1546 zusammenhängen, in ihrer Beziehung zu Wilhelm IV. oder zu Albrecht V. aber unentschieden erscheinen. Zu Albrecht V. Erwerbungen gehören dann wohl sicher: Das Bildnisspaar des Kaisers Maximilian II. und seiner Gemahlin Maria, einer Tochter Kaiser Karl V. Inv. F. 3131 und 3027. St. Inv. 3131 und 3144, Lw. 105 : 90 cm, beide im Depot zu Schleissheim. Ferner die beiden jetzt nicht mehr nachweisbaren Familienstücke: Inv. F. 2722 „Kayser Maximilian der ander mit seinem Gemahl vor Inen siz ir Junges Herrl, so hernach Kayser Rudolffus“ und Inv. F. 3044 „Kaiser Maximilians des andern Kinder, drey frewlin, zway Herrlin“, welche beide Bilder, da Rudolf 1552 geboren, gegen Ende der fünfziger Jahre entstanden zu sein scheinen. Der Erwerbungsgrund für alle genannten Bilder des Kaiserhauses liegt nahe: Albrechts V. Gemahlin versammelte um sich ihre nächsten Verwandten. Vgl. ausserdem oben S. 10.

Was den Erwerb einiger von den erzherzoglichen Bildnissen dieser Zeit selbst betrifft, wie namentlich des nicht mehr vorhandenen Bildes Inv. F. 2989 „Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Graf von Tirol“, mithin eines Bruders der Herzogin Anna von Bayern und des Gemahls der Philippine Welser, der selbst als Gründer der Ambraser Sammlung eine Rolle in der deutschen Kunstgeschichte spielte, oder des gleichfalls verlorenen Bildes, Inv. F. 2861, „Conterfeht auf einem Pergamen eines gefürsteten Frawenbildts soll ein Erzherzogin von Oesterreich vnd Kaiser Ferdinands Tochter sein“, mithin einer Schwester der Herzogin Anna, so ist nicht völlig gesichert, ob die Erwerbung des Bildes schon mit der Vermählung Anna's mit Albrecht V. zusammenhängt. Denn im Jahre 1571 war es zu einer weiteren Familienverbindung zwischen Bayern und Oesterreich gekommen: Albrecht V. Tochter Maria heirathete nemlich Carl von Oesterreich (Steiermark), wodurch freilich eher das Verbringen bayerischer Bilder nach Oesterreich als umgekehrt bedingt ist. Allein es scheint doch unzweifelhaft, dass wenigstens die von Fickler beschriebenen Familienbilder jenes Karl von Steiermark in Folge der letzteren Vermählung nach München kamen. So vorab der genannte Erzherzog, Inv. F. 3019, St. Inv. 4185, Depot zu Schleissheim 210 : 115 cm und dessen Gemahlin Maria, Inv. F. 3018, St. Inv. 2461, Depot zu Schleissheim, Holz 90 : 70 cm. Dann die Bildnisse der zahlreichen Sprösslinge derselben, für welche gewiss die aus Oesterreich stammende Grossmutter, die ihren Gemahl um 11 Jahre überlebende Herzogin Anna, das herzlichste Interesse hatte. So Inv. F. 3314 und 3315 „Ferdinand Erzherzog zu Oesterreich als der 42 Tag alt gewesen“ und „Erzherzogin Anna von Oesterreich als die 13 Wochen alt gewesen“, der erstere sicher der 1578 geborne nachmalige Kaiser Ferdinand, die letztere dessen Schwester Anna, geb. 1573 und 1598 als Gemahlin Sigismunds III. gestorben. Sie waren nach

Fickler „in zwei vnderschidliche Bettlen ligent vnd zusammen in ein Dafel gestuckt“, und sind auch so im Depot zu Schleissheim (St. Inv. 3171, Lw. 107 : 81 cm) erhalten und zwar mit den Daten 1578 und 1573. Ferner Inv. F. 3316 „Conterfeht dreyer Erzherzog Carl von Oesterreich Kinder, zwey Freülin, das ein stehent, das ander sitzendt, das dritt ein jungs Kindl auf einem Bettl ligent“ für welches Bild, jetzt verloren, unter der Descendenz des Erzherzogs die Namen nicht mehr anzugeben sind. Ausser diesen fallen auch drei Bildnisse von vier Söhnen des Kaisers Maximilian II. in die Zeit Albrecht V. Von diesen ist freilich die Herstellungszeit der nicht mehr nachweisbaren Bilder, Inv. F. 3031, Erzherzog Ernst von Oesterreich, geb. 1533, † 1596, wie Inv. F. 3017, Erzherzog Maximilian, nachmals Deutschmeister, † 1618 und damit auch der Terminus a quo der Erwerbung nicht ersichtlich, wohl aber von den Bildern der beiden anderen Söhne Maximilians II.: Inv. F. 3016, Albrecht, nachmals Cardinal, geb. 1559, † 1621, „seines Alters im 13. Jar (nicht erhalten), und Inv. F. 3015, Erzherzog Wenzeslaus „seines alters im 17. Jar Anno 1577“ gemalt, St. Inv. 3181, Schleissheimer Depot, Lw. 2,10 : 1,05 cm, woraus sich wohl schliessen lässt, dass die vier Bildnisse Jugendbilder gewesen und noch in der Zeit Albrecht V. entstanden. Ueber die jedenfalls am Wiener Hofe zu suchenden Urheber dieser Bilder mögen Wiener Forscher entscheiden, die Frage ist vom Standpunkte der Kunst aus von geringer Bedeutung.

Von den Bildnissen der französischen Königshäuser, von welchen leider keines mehr nachweisbar, fallen die meisten in die Zeit Albrecht V. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass schon Wilhelm IV. oder gar Albrecht IV. die Bildnisse der älteren Mitglieder des Königshauses sich verschafft habe, ausser etwa Inv. F. 2679, Carl VIII. (1483 bis 1498), welches Bild durch das obenberührte Familieninteresse der Herzogin Kunigunde, Gemahlin Albrecht IV.,

in die bayerische Sammlung gekommen sein kann. Man darf daher die französische Königsreihe vielleicht schon von Ludwig XII. (und möglicherweise schon von Karl VIII.) an, wenn auch die leider verlorenen Bilder über ihre Entstehungszeit derselben keinen Aufschluss mehr geben können, mit grösserer Wahrscheinlichkeit Albrecht V. zuzuschreiben, der in seiner Bildnissammlung auf Reihen sah. Es wären dann also, von Karl VIII. abgesehen, zunächst, Inv. F. 2624, Ludwig XII. (1498—1515) und Inv. F. 2998, Herzog von Alençon, wohl Karl von Alençon († 1525) und nicht, wie Fickler annimmt, der Bruder, sondern der Vetter Ludwig XII. Freilich fehlt Franz I., aber es folgen hierauf die Königspaare, Inv. F. 3086 und 3087 Heinrich II. (1547—1559) und dessen Gemahlin Katharina von Medici, Inv. F. 3085 und 3083 Heinrich III. (1574—1589) und dessen Gemahlin Louise von Lothringen, dasselbe Paar abermals Inv. F. 3003 und 3002; dann einzeln aber nach der Inv.-Nummernfolge zu obigen Paaren gehörig, Inv. F. 3084, Elisabeth von Oesterreich, Maximilian II. Tochter, die Gemahlin Karl IX. (1560—1574), wozu noch als Anhang aus dem Gebiet der berühmten Personen oder Curiosa, Inv. 3088, „Madame de Tamps, König Franciscen Concubina", der Nummernfolge nach zur französischen Königs-Serie gehörend, und Inv. F. 3082, ein namenloser Bastard eines ungenannten Königs von Frankreich kommen. Gehörten alle Bildnisse von Heinrich II. an mit Ausschluss des Duplikats von Heinrich III. mit Gemahlin, dafür einschliesslich des Bildnisses der Madame de Temps einer Folge an, so erscheint auch für deren Erwerbung der Anlass ziemlich sicher. Denn wenn auch immer an das Interesse, welches die Bartholomäusnacht an den deutschen Höfen hervorgerufen, gedacht werden könnte, oder wenn man auch auf das Bildniss der Gemahlin Karl IX., Elisabeth von Oesterreich, und die gleichzeitigen Familien-Verbindungen des bayerischen und österreichischen Hauses

Gewicht legen wollte, so ist es doch gewiss von Bedeutsamkeit, dass die Bildnisse Heinrich III. und seiner Gemahlin Louise von Lothringen zweimal erscheinen. Kann man auch zugeben, dass die obigen Umstände das Interesse des Münchener Hofes an der französischen Dynastie gesteigert haben, so lag der Anlass der Erwerbung doch mehr in der erwähnten Vermählung des Erbprinzen Wilhelm, nachmals Wilhelm V. im Jahre 1568 mit Renata von Lothringen. Als eine nachträgliche Erwerbung Albrecht V. kann möglicherweise noch das Bild, Inv. F. 3141, „König Heinrich der 4. von Navarra" gelten, falls mehr Gewicht auf die Beziehung „von Navarra" als auf die Ziffer IV gelegt werden will. Stand diese Ziffer authentisch auf dem Bild, so war es ein späteres Werk, da Heinrich erst 1589 König von Frankreich wurde. Die ganze Untersuchung wird übrigens ebenso misslich als unfruchtbar durch den Umstand, dass jetzt sämmtliche französische Bildnisse des Bestandes von 1598 fehlen.

Die Bildnisse des spanischen Königshauses dürfen wir schon aus dem Grunde zu den Erwerbungen Albrecht V. rechnen, weil die wenigen erhaltenen Stücke der Entstehungszeit nach in die Regierungszeit Albrecht V. fallen dürften und weil die Reihe mit Philipp II. und seiner dritten Gemahlin Elisabeth von Frankreich, mithin in der mittleren Regierungszeit Albrecht V. schliesst. Die Reihe beginnt mit Inv. F. 2665 Ferdinand dem Katholischen (1479—1516). Wir nehmen dabei ein mit den späteren gleichzeitig entstandenes Serienbild an, ebenso wie bei einem der Bildnisse Philipp des Schönen, Inv. F. 3160 und 3162 und bei dem Bildnisse seiner Gemahlin, der wahnsinnigen Johanna, Inv. F. 3161; eine sichere Entscheidung in dieser Hinsicht ist freilich nicht mehr möglich, da die vier genannten Bilder nicht mehr sicher nachweisbar sind. Es wird nemlich nicht zu entscheiden sein, ob eines und welches der erhaltenen geringwerthigen Stücke Philipp des Schönen: St. Inv. 3142,

Lustheim bei Schleissheim, Lw. 100:72 cm und St. Inv. 5735, Ebenda, Holz 18:12 cm auf die im Fickler'schen Inventar genannten Bildnisse zu beziehen sei. Zu unserer Annahme berechtigen uns jedoch bis zu einem gewissen Grade die drei erhaltenen, zum Theil räthselhaften Knabenbildnisse in ganzer Figur, welche den drei im Fickler'schen Inventar ebenfalls fragwürdig bezeichneten Knabenbildnissen zu entsprechen scheinen. Fickler beschreibt die Bilder folgendermassen: Inv. F. 3310 „König Ferdinands von Hispanien nach Knabenweiss"; Nr. 3311 „Don Diego Königs von Hispanien in Kindtsgestalt; Nr. 3028 „König Philipp von Hispanien conterfeht, weil der noch Jung gewesen." Von den drei noch erhaltenen und zweifellos von einer Hand gemalten spanischen Prinzenbildern entspricht nun ein durch Ueberschrift bezeichnetes Bild St. Inv. 4199, Städtisches Museum in Bamberg Nr. 129, Lw. 109:80 cm, als drei- bis vierjähriges Kind mit dem Steckenpferd in der Hand dargestellt, gewiss dem obengenannten Don Diego, Inv. F. 3311, ohne dass wir nachzuweisen vermöchten, welcher spanische König oder Infant damit gemeint sein könnte. Ein zweites als König Philipp von Spanien bezeichnetes Bild St. Inv. 3166, Städtisches Museum in Bamberg Nr. 127, Lw. 106:80 cm, höchst wahrscheinlich dem Bild Inv. F. 3027, anscheinend ein Jugendbild Philipp II., uns werthvoll durch die erhaltene Künstlerbezeichnung „Alphons. Sanctius", wodurch die drei erhaltenen Bilder als Werke des Alonso Sanchez Coello, geb. zu Benifayro bei Valencia 1515, † zu Madrid, Schüler des Ant. Moro zu Madrid, thätig zu Lissabon und Madrid, gesichert werden. Das dritterhaltene Bild aber, St. Inv. 3175, Städt. Mus. in Bamberg Nr. 178, Lw. 107:80, trägt den Namen des Dargestellten nicht, ist aber entweder traditionell oder auf die Muthmassung des Verfassers des Staats-Inventars von 1857 als Don Juan d'Austria charakterisirt. Es kann daher die Vermuthung ausgesprochen

werden, dass das Bild identisch sei mit Inv. F. 3310, welches ebenso falsch als König Ferdinand von Hispanien bezeichnet wird. Denn es ist kaum angängig, das angebliche Don Juan-Bild mit einem weiteren spanischen Fürstenbild in Zusammenhang zu bringen, welches das Inv. F. 2778 also beschreibt: „Auf einem Däfel Conterfeht einer jungen fürstlichen Mannsperson, einem König von Hyspanien das Flüss am Halss, Kleidung und gebrechts halber gleich“, dem als Gegenstück, Inv. F. 2779, „ein Fürsten Weibsbildt mit dem Flüss am Halss am gebrecht dem obern gleich“ zur Seite geht; denn meterhohe Leinwandbilder würde der Inventarisator nicht als Däfel, d. h. Täfelchen, bezeichnet haben. Wir werden also dieses Bilderpaar als zu einer älteren Reihe gehörig betrachten und zu derselben mutmasslich auch das jetzt nicht mehr nachweisbare Bild, Inv. F. 2825, „Conterfeht Ferdinandi Khönig Philippen in Hyspanien Sohn“, vielleicht Ferdinand I., nachmaligen Kaiser, rechnen dürfen. Dagegen gehört wohl zu der von Coello gemalten Reihe Inv. F. 3029, „König Philippen in Hispania Gemahel, so eine geborne Königin von Frankreich gewesen“ d. h. Elisabeth, die dritte Gemahlin Philipp II., geb. 1545 als Tochter Heinrich II. von Frankreich, vermählt 1559, † 1568, deren jetzt nicht mehr nachweisbares Bildniss doch schwerlich als Gegenstück zu dem Knabenbildniss Philipp II. betrachtet werden kann, wenn es auch nach dem Inv. F. der Nummernfolge nach unmittelbar daneben hing. Während wir aber für die ältere spanische Bildnissreihe unter den bezüglichen Familienverbindungen an einen anderen Erwerbungsanlass als die Vermählung Albrecht V. mit der Tochter König Ferdinand I. kaum denken können, erfahren wir bezüglich der von Sanchez Coello gemalten Stücke, dass er den Auftrag hatte, für den Erzherzog Ferdinand von Tirol 60 Bilder spanischer Fürsten in Lebensgrösse zu malen, welcher Auftrag jedoch, nachdem der Künstler im Januar 1579 zwei Bilder geschickt,

wegen Ueberforderung zurückging.[1]) Infolge dessen gelangten die in Arbeit begriffenen nächsten Stücke nach München.

Von den portugiesischen Fürstenbildnissen fällt wenigstens das eine sicher bestimmbare Inv. F. 3107, König Sebastian von Portugal (geb. 1557, † 1578), in die Zeit Albrecht V. Das Räthsel des Erwerbungsgrundes wird auch durch die Erhaltung und künstlerische Bestimmbarkeit des Werkes, St. Inv. 3088, Galerie zu Schleissheim Nr. 200, Werk des L. Cranach des Jüngeren, Papier auf Leinw. 64 : 50 cm, nicht gelichtet. Von den zwei anderen jetzt verlorenen Bildnissen, Inv. F. 3022, „Conterfeht fraw Maria Königin in Portugal" und Inv. F. 3307 „Conterfeht eines Königs von Portugal" ist noch weniger Aufklärung zn erhoffen.

Von den Bildern der schottischen Königsreihe kann nur eines zu den Erwerbungen Albrecht V. gehören, wobei als Erwerbungsgrund wohl auf das Interesse gewiesen werden darf, welches die Schicksale der Maria Stuart allerorts erweckte: Inv. F. 2590 „Ein ander Däfelin, darauf Königin Maria in Schottlandt, Jres alters im 32 Jar, vor Jr steht ihr Sohn Jacob, seines alters im 9 Jar, der spricht zu seiner Fraw Mueter, wie vor Im geschriben Doce me, darauf antwortt Im die Königin, als vor Jene geschriben Ne transgrediaris terminos, quos posuerunt Patres tui." Das leider verlorene Bild stammte sonach vom Jahre 1574 oder 75.

Mit der Erwerbung dieses schottischen Bildes hängen vielleicht auch die zwei jetzt nicht mehr nachweisbaren englischen Königsbilder zusammen: Inv. F. 2621 Auf ein Däfelin auf Holz gemahlt Heinrich Onta (Octavus?) König in Engelland" und Inv. F. 2859 „Conterfeht der Königin von England", nach der Abfassung des Inventars wohl eher Elisabeth als ihre Vorgängerin Maria.

---

1) F. Kenner, die Porträtsammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. XIV. S. 40.

Von den bayrischen Fürstenbildern der Zeit Albrecht V. hat sich eine nicht geringe Zahl erhalten. In die erste Zeit seiner Regierung, vielleicht noch vor dieselbe, fallen drei Bildnisse seiner Schwester Mechtilde, geb. 1532, 1557 vermählt mit Philibert von Baden, † 1565. Sie erscheint in den drei Bildnissen Inv. F. 2811 bis, 3135 und 3296 noch nicht als Markgräfin von Baden, muss also vor 1557 gemahlt sein. Eines der Bilder hat sich erhalten: St. Inv. 3164, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 19, Lw. 95 : 70 cm und ist von H. Schöpfer gemalt. Um 1550 entstand auch das Inv. F. 3317 etwas unklar beschriebene, nicht mehr erhaltene Bild: „Conterfeht Herzog Albrechts, Wilhelms vnd Ferdinands baider seiner Söhne wie die in ihrer Kindheit beschaffen", wohl so zu verstehen: Der beiden Söhne Albrecht (nachmals des V.), nemlich Wilhelm (nachmals V., geb. 1548) und Ferdinand (geb. 1550).

Von Bildnissen Albrecht V. selbst verzeichnet Fickler sieben, von welchen noch fünf erhalten sind. Drei davon fallen in die Zeit vor seinem Regierungsantritt: Inv. F. 3058 „in junger Gestalt" und Inv. F. 3134 und 3035 „weil der noch Jung gewesen", erhalten in St. Inv. 2518, Nationalmuseum zu München, Holz 40 : 28 cm, bezeichnet mit dem Monogramm des M. Ostendorfer und der Jahrzahl 1543, und St. Inv. 4301, Ahnengalerie zu Schleissheim, Holz 96 : 72, bezeichnet H. Mielich 1545. Den übrigen vieren, Inv. F. 2995, 3011, 3136 und 3036, das letztere Bild näher bestimmt durch den Zusatz „mit einem langen schwarzen Bart", entsprachen: St. Inv. 2460, Nationalgalerie zu München, Holz 96 : 71 cm, gemalt von H. von Achen?; St. Inv. 3307, Archivneubau zu Nürnberg, Lw. 105 : 80 cm und vielleicht St. Inv. 2612, Schleissheimer Depot, Lw. 42 : 51 cm, Todtenbild von 1579. Von den vier Bildnissen der Gemahlin Albrecht V., Anna von Oesterreich, Tochter Kaiser Ferdinand I., geb. 1529, vermählt 1546, † 1595, Inv. 2994, 3010, 3037

und 3298 finden sich im bayrischen Staatsbesitz noch drei: St. Inv. 2459, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 21, Gegenstück zu St. Inv. 2460, Holz 96 : 71 cm, gemalt von H. v. Achen?; St. Inv. 3216, Nationalmuseum zu München, Lw. 60 : 47 cm und St. Inv. 6967, Depot zu Schleissheim, Lw. 190 zu 110 cm.

In Albrecht V. Zeit fällt noch das nicht mehr erhaltene Doppelbild, Inv. F. 3312 und 3313 „herzogin Maria von Bayrn Kindtsweiss, Anna Ir Dochter auch Kindtsweiss beide in ein Tafel zusamen gestuckht.“ Die erstere ist die 1551 geborne Tochter Albrecht des V., vermählt 1571 mit Erzherzog Karl von Steiermark, die zweite deren 1573 geborne Tochter, 1592 an Sigismund III. von Polen verheirathet. Ausserdem Inv. F. 3054 „Herzog Ernst von Bayrn seines Alters im 12. Jar gemahlt Anno 1567“ mithin der jüngste 1554 geborne Sohn Albrecht des V., seit 1566 Bischof zu Freising, 1573 zu Hildesheim, 1580 zu Lüttich, 1583 Kurfürst-Erzbischof von Köln, † 1612, Gemälde nicht mehr nachweisbar.

Von der Reihe der Pfälzer Fürsten entfällt in die Zeit Albrecht V. muthmasslich nur ein Bild: Inv. F. 3121, Pfalzgraf und Kurfürst Ludwig VI. der Gütige. Ob sich darauf erhaltene Bilder, St. Inv. 3006, Nationalmuseum zu München, Holz 66 : 50 cm, St. Inv. 2548, ebenda, Holz 40 : 30 cm beziehen lassen, steht dahin.

Schon bei der Zusammenstellung der in der Zeit Wilhelm IV. entstandenen Gemälde musste eine Anzahl lothringischer Bildnisse aufgeführt werden, welche nach den erhaltenen Stücken nicht als eine spätere Serienwiederholung sondern als Originale aus der Zeit der Dargestellten zu betrachten sind. Welche Stücke erst in der Regierungszeit Albrecht V. gemalt sind, ist bei der lückenhaften Erhaltung derselben nicht mehr auszuscheiden. Wahrscheinlich aber gehören als Bestandtheil des Brautschatzes der 1568 mit Wilhelm vermählten Renata von Lothringen, Inv. F. 3005,

„Herzog von Aumena“ wohl Franz von Lothringen, Herzog von Guise, Sohn des Herzogs Claudius von Lothringen, geb. 1519, der bei Lebzeiten seines Vaters den Titel eines Herzogs von Aumale führte und 1563 starb; dann Inv. F. 3006 „Herzog von Guisa“ somit Heinrich I., der älteste Sohn des vorigen, geb. 1550, † 1588, und Inv. F. 3007 „Cardinal von Guisa, der Erzherzogen von Guisa Bruder, welche beid von erstgemeltem König Heinrich umbgebracht worden“, mithin Ludwig II. Cardinal. Sie sind leider sämmtlich nicht mehr nachweisbar, somit also auch aus den Bildern nicht mehr dahin bestimmbar, ob sie nicht erst nach dem Tode der beiden Guisen, somit erst in der Regierungszeit Wilhelm V. gemalt waren.

Wie in der Zeit Wilhelm IV. so bestand auch in jener Albrecht V. mit dem badischen Markgrafenhause ein reges Familieninteresse, wohl vorzugsweise von der Herzogin Witwe Jacoba, † 1580, in mütterlicher und grossmütterlicher Liebe genährt. Denn die Schwester Albrecht V., Mechthilde, hatte 1557 den Markgrafen Philibert von Baden geheirathet und damit das durch Wilhelm IV. und Jakoba zwischen den Häusern Bayern und Baden geknüpfte Familienband verdoppelt. Gewiss ging die Erwerbung der Bilder der Kinder Philiberts und Mechthildens von der Mutter der letzteren aus, welche damit dem Sinn für das heimatliche Markgrafenhaus und der grossmütterlichen Liebe zugleich huldigte. So gelangten vier Enkelbildnisse an den Münchener Hof, nemlich Inv. F. 3097, Philipp II., geb. 1559 in einem 1565 gemalten Knabenbild, und dessen drei Schwestern, Inv. F. 3325, Jacoba, geb. 1558, nachmals Herzogin von Cleve, Inv. F. 3327, Maria Salome und, Inv. F. 3326, Anna Maria Margaretha. Nur das letztere der wahrscheinlich gleichzeitig 1565, dem Todesjahr der Markgräfin Mechthilde, in einer Folge gemalten Bildnisse ist erhalten: St. Inv. 3159, Depot zu Schleissheim, Lw. 93 : 80 cm. Nicht in demselben Zusammenhange scheint

das Bildniss der Markgräfin Margaretha (1519—1571), Inv. F. 2816 bis St. Inv. 3109, Depot zu Schleissheim, Leinw. 70 : 45 cm, einer Tochter des Markgrafen Ernst, des Stifters der ernestinischen Linie nach München gelangt zu sein, da diese Linie der Herzogin Jacoba von Bayern ziemlich ferne stand. Es steht vielmehr zu vermuthen, dass Margaretha, mit dem Grafen Wolfgang von Oettingen vermählt, durch dessen Beziehungen zu dem Münchener Hof in die herzogliche Sammlung kam. Denn Wolfgang von Oettingen erscheint in dem Bilde Inv. F. 3096 als herzoglich bayerischer Pfleger zu Wasserburg, nach dem erhaltenen Bilde St. Inv. 3573, Depot zu Schleissheim, Holz 50 : 39 cm, mit der Ueberschrift Gnad dir Got, im 59. Lebensjahre gemalt.

In die Zeit Albrecht V. fallen auch die Bildnisse eines braunschweigischen Herzogspaares Inv. F. 3052 Herzog Erich II., reg. 1584 und Inv. F. 3053 und 3105 Dorothea von Lothringen, seit 1575 mit Erich II. vermählt. Das Bildniss Erich's ist St. Inv. 3114, Lustheim bei Schleissheim, Lw. 80 : 72 cm erhalten, ebenso eines der beiden Bildnisse Dorotheens St. Inv. 3152, German. Museum zu Nürnberg Nr. 540, Lw. 100 : 85, beide ohne künstlerische Bedeutsamkeit. Anlass für die Erwerbung war wohl wieder die seit 1568 mit Wilhelm, nachmals dem V. von Bayern vermählte Renata von Lothringen, eine Schwester Dorotheens, der nachmaligen Herzogin von Braunschweig.

In die in Rede stehende Periode gehören dann auch mit aller Wahrscheinlichkeit wenigstens die zwei von den savoyischen Fürstenbildern: Inv. F. 2776 und 3000 Herzog Emanuel Philibert 1553—1580, von welchen eines St. Inv. 4192, jetzt im Hause des Herzogs Ludwig von Bayern zu München, Lw. 190 : 110 cm erhalten ist. Der Herzog, beigenannt der Eisenkopf, hatte in kaiserlichen Diensten mit Auszeichnung gegen Frankreich gekämpft, und diess wird wohl auch der Grund der Erwerbung der Bildnisse gewesen

sein. Mehr zweifelhaft ist die Erwerbung des Bildnisses seines Sohnes und Nachfolgers Carl Emanuel noch vor 1579, obwohl es nach dem Sprachgebrauch des Inventars immerhin möglich ist, dass das Bild Inv. F. 2999 „Herr Carl Emanuel Herzog zu Saphoy“ St. Inv. 7493, k. Residenz zu München, noch vor der Succession Carl Emanuel's (1580) gemalt wurde.

Zu den Erwerbungen Albrecht V. gehört sicher auch der überwiegend grössere Teil der italienischen Fürstenbildnisse, selbst der ihrer Lebenszeit nach weit zurückgehenden, wobei es sich zum Theil um dynastische Reihen, zum Theil um einzelne Berühmtheiten handelt, welche schon vor Albrecht V. von italienischen Gemäldeliebhabern in Serien gesammelt und in gleichartigen Copien an den bayerischen Herzog geliefert worden zu sein scheinen. So ging schwerlich das nicht mehr nachweisbare Porträt des Königs Ladislaus von Neapel (1386—1418) Inv. F. 2648 auf einen giottesken Urheber zurück. Noch weniger aber ist an originale Arbeiten bei der Mailänder Bildnissreihe von Matteo Visconti bis Lodovico Moro zu denken. Denn schon das Bildniss Matteo's (1322—1328) im Inv. F. 3196 mit den Worten beschrieben: „Ein Dafel mit einem Brustbildt Mathei Magni Vicecomitis“ hat sich in einem aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden vielleicht venetianischer Fabrik zuzuschreibenden Bilde St. Inv. 3385, Depot zu Schleissheim, Lw. 69 : 51 cm erhalten, welches die Aufschrift trägt: Matteus Magnus Vicecomes. Unseres Ermessens waren daher auch die übrigen Stücke der Mailänder Reihe gleicher Art und Entstehung: so das Bildniss des Condottiere und Begründers des Hauses Sforza, Giacomuzio Attendolo aus Cotignola, geb. 1369, † 1424, Inv. F. 2759, des Francesco Sforza, reg. 1450—1466, Inv. F. 2689, des Galeazzo Maria Visconti, reg. 1466—1476 (Inv. F. 2651), eine nicht näher bezeichnete „Viscontia“ Inv. F. 3092, und Lodovico il Moro,

reg. 1494—1500, Inv. F. 2694. Nicht zu dieser Reihe gehörig, aber doch schwerlich früherer Entstehung, sondern möglicherweise mit der auf Papier gemalten Porträtserie des Erzherzog Ferdinand von Tirol (Ambraser Sammlung) zusammenhängend, waren dann folgende Mailänder Stücke: Inv. F. 2748 „Papierne Dafl darauf von Oelfarben ein Retrakt von Herrn Ludwigen Joannis Galiatii Brudern (soll heissen Oheims) wie zurück darauf von der Hand geschrieben", wohl derselbe Lodovico il Moro, welchen der Inventarisator Nr. 2694 bereits aufgeführt hatte. Denn das Gegenstück Inv. F. 2749 „Ein andere dergleichen papiere Dafl, darauf obgedachts Herzog Ludwigen gemahl, Herzog Hercules zu Ferär Tochter, wie zuruckh darauf geschrieben, conterfeht" kann nur als Beatrice d'Este, Hercules I. von Ferrara Tochter, und Gemahlin des Lodovico il Moro gedeutet werden.

An die kleinen Tafeln der Porträtsammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol erinnert dann auch Inv. F. 2616 „Auf einem clainen Däfel respective Duca Valentino Borgia" vielleicht Cesare Borgia, der 1599 mit der Stadt Valence von König Ludwig XII. von Frankreich das Herzogthum Valentinois erhielt. Ob auch Inv. F. 3106 „Contrafeht ohne Namen soll des Herzogen von Ferar Gemahl gewesen sein", mithin vielleicht Lucretia Borgia, † 1520, Gemahlin des Alfonso I. von Ferrara, ist ebenso wenig aus der Fickler'schen Beschreibung zu entnehmen, wie bei dem Inv. 2607 aufgeführten „Conterfeht Herrn Friderichen de Monte (Fed. da Montefeltro) bei welchem wohl ebenfalls eher an ein späteres Serienbild berühmter italienischer Heerführer als an ein Porträtwerk eines der den Herzog von Urbino bedienenden Malers wie Pier della Francesca, Melozzo, Carnovale oder Justus van Gent zu denken ist. Denn um die Mitte des 16. Jahrhunderts waren in Italien Sammlungen von Fürsten- und Berühmtheiten-Reihen in Gebrauch gekommen, nachdem Paolo Giovio, † 1552, eine grosse derartige Samm-

lung in seiner Villa am Comersee angelegt hatte. Wir wissen, dass Cosimo I. diese Porträtsammlung durch Christofano dell' Altissimo kopieren liess, wie auch Erzherzog Ferdinand von Tirol dieselbe für seine Zwecke benutzte. Es liegt daher die Annahme nahe, dass sie auch der Sammlung italienischer Berühmtheiten, welche Albrecht V. wie es scheint durch seinen Sohn, den Bischof Ernst von Freising und Hildesheim und nachmaligen Kurfürst-Erzbischof von Köln besorgen liess, wenigstens zum Theil zu Grunde lag, worauf wenigstens bestimmt das zweifellose Serienbild Matteo Visconti's hinweist.

Anders scheint es sich mit den toskanischen und mantuanischen Familienbildern zu verhalten, bei deren Erwerbung nachweisbare Familienbeziehungen massgebend waren und welche in der Lebenszeit der Dargestellten gemalt waren. So von toskanischen vorab die zwei Bildnisse Inv. F. 3059 und 3100 Herzog Cosmus von Medici, geb. 1519, Herzog 1537, Grossherzog 1569, beide erhalten, St. Inv. 3169 und 3212 im Depot zu Schleissheim, Lw. 122 : 98 cm und 78 : 70 cm. Dann die Bildnisse der Descendenz des Cosmus, des Franz I. (reg. 1574—87) Inv. F. 3101, nicht erhalten, des Ferdinand I. (reg. 1587—1609) Inv. F. 3001 und 3099 in einem Exemplar St. Inv. 7542, Depot zu Schleissheim, Lw. 70 : 55 cm erhalten, und der Schwester der beiden vorgenannten, Isabella Inv. F. 3071, jetzt nicht mehr nachweisbar. Der Grund der Erwerbung dieser Bildnisse liegt wohl in dem Umstande, dass die Gemahlin Franz I., Johanna von Oesterreich, die Schwester der Herzogin Anna, der Gemahlin Albrecht V. war.

Ein ähnliches Verhältniss veranlasste auch die Erwerbung einer mantuanischen Bildnissreihe. An der Spitze steht Inv. F. 2990 und 2991, den Herzog Wilhelm von Mantua-Monferrat (1550—1587) mit seiner Gemahlin Katharina von Oesterreich, wie Fickler angibt, richtiger Eleonore von Oesterreich darstellend, beide nicht mehr nachweisbar. Dagegen

sind die Porträts von drei Kindern derselben noch vorhanden. Zunächst das Bildniss des Thronerben Vincenz I. (reg. 1587 bis 1612) Inv. F. 3318 „seines alters in 5 Jar gemahlt 1567“ St. Inv. 3160, German. Museum in Nürnberg Nr. 530 Lw. 105 : 75 cm; dann Margaretha Barbara Inv. F. 3319 „Ihres alters im 2½ Jar gemahlt 1566“ St. Inv. 3172, Depot zu Schleissheim, Lw. 105 : 75; und Anna Katharina Inv. F. 3320 „ihres alters bei 9 Monat de Anno 1566“, St. Inv. 3167, Depot zu Schleissheim, Lw. 105 : 75. Man kann auch hier kaum zweifeln, dass alle diese Familienstücke mit den Kinderbildern auf einem zärtlichen Gelöbniss der Schwestern beruhen, sich durch ihre Familienbildnisse gegenseitig zu erfreuen und im Andenken zu erhalten: ein künstlerisches Vergnügen aber vermögen sie sämmtlich nicht zu erwecken.

Dagegen entsprach die osmanische Serie wohl lediglich der Curiositätensucht Albrecht V. Eines dieser Bilder, das Doppelbildniss mit Muhammed II. (1451—1488) und Suleiman II. (1520—1566) musste, weil es mit 1526 datirt und somit seiner Entstehungszeit nach gesichert ist, Inv. F. 2927, schon früher in Betracht gezogen werden. Die übrigen sind wahrscheinlich erst in Albrecht V. Zeit entstanden. So Inv. F. 2918 und 2922 Bajazet I. (1385—1403) und sein siegreicher Gegner Tamerlan (1370); Inv. F. 2799 „Amuratis Cadopandi“ Murad I. oder II. (1357—1389 oder 1421 bis 1451), und die ungenauer bezeichneten türkischen Bildnisse Inv. F. 2978 „ein Türkhischer Kayser zu Ross auf Papier gemalt vber ein tuech gezogen“; Inv. F. 2977 „ein Türckhin in einem gulden stuckh auf einem tebich sizendt, auf Papier gemahlt; Inv. F. 3068 „Pasithea ain Persianerin des Türckhischen Kaysers Gemahl“; Inv. F. 3069 „Conterfeht einer Türckischen frawen vorgemelter Pasithea Dochter. Sie sind sämmtlich verloren, denn die viel zahlreichere in der Art P. Veronese's gemalte Suite osmanischer Kaiser, welche

St. Inv. 2237—2249 aufgeführt wird und sich jetzt theils in der Schleissheimer Galerie Nr. 991—994, theils im Schleissheimer Depot befindet, darf man mit den erwähnten Erwerbungen nicht identifiziren, da die meisten der Dargestellten mit den wenigen von Fickler genannten Sultanen nicht übereinstimmen.

Neben den dynastischen Bildnissen und Reihen liebte aber Albrecht V. Serien nach Rang und Kategorien. So bemühte er sich (Correspondenzen mit dem Grafen von Ligne vom 28. Juli 1565 bis 23. April 1566 und mit Hans Jakob Fugger vom 20/22 Sept. 1565. Reichsarchiv zu München) um eine Sammlung der gleichzeitigen Inhaber des goldenen Vliesses, von welchen auch Inv. F. 2847—1850 und 2853 bis 2856 den „Prinzen von Oranien", den „Grafen von Ligne", den „Grafen von Horn", den „Herrn von Montigu", den „Herrn von Barlemont", den „Markgrafen von Bergen", den „Grafen von Egmont" und den „Grafen von Hochstratt" aufführt. Sie sind sämmtlich nicht mehr nachweisbar, aber abgesehen davon, dass nach den Correspondenzen mit Ligne die Benennungen sehr unsicher erscheinen, ist dies auch aus dem Grunde nicht sehr zu beklagen, weil wir nicht erwarten dürfen, dass sie von den renommirteren Vertretern der in dieser Zeit in den Niederlanden nicht ebenso hoch stehenden Kunst gefertigt worden sind. Bezeichnend für die bezüglichen Anforderungen des Herzogs ist, dass in den gepflogenen Correspondenzen nie ein Künstlername vorkömmt und dass einmal „der tödliche Abgang des Schilders" nur um der dadurch verursachten Verzögerung willen beklagt wird.

Auf ähnliche Art war die Sammlung von Cardinälen entstanden, für deren Hiehergehörigkeit die Correspondenz des Herzogs Ernst von Bayern, Bischofs von Freising und Hildesheim, nachmaligen Bischofs von Lüttich und Erzbischofs von Köln mit seinem Vater Albrecht V., insbesondere des ersteren Schreiben d. d. Tivoli, 7. Juli 1574 (Reichsarchiv

zu München) entscheidend ist. Es scheint jedoch nicht, dass der damals zwanzigjährige Prinz den väterlichen Auftrag sehr ernst nahm, doch ist es kaum ihm allein zur Last zu legen, dass schon zwanzig Jahre später nicht weniger als 16 unter den 35 Cardinalbildnissen dem Namen nach unbekannt waren, nemlich Inv. F. 2619. 2627. 2629. 2633. 2636. 2640. 2643. 2647. 2650. 2661. 2670. 2704. 2719. 2721. 2724. 2736. Denn unter den 17 erhaltenen Cardinalbildnissen dieser Serie Leinw. 58 : 51 cm finden sich sieben Namen-Bezeichnungen, welche bei Fickler fehlen, mithin aus Fahrlässigkeit weggeblieben sind, nemlich St. Inv. 3379. 3394. 3380. 3386. 3094. 3084. 3389. Card. Ascoli, Aquaviva, Rinaldo d'Este, Jo. Fr. Commendonus, Hippolyt Medici, Peruglo, Imola, während nur vier St. Inv. 3573. 3375. 3392. 3398. namenlos sind. Von den 19 bei Fickler benannten Cardinalsbildnissen aber finden sich auch noch im bayrischen Staatsbesitz: Inv. F. 3218 P. Bembi, St. Inv. 3577, Inv. F. 2693 de Monte, St. Inv. 3383, Inv. F. 2696 Palioti, St. Inv. 3373, Inv. F. 2678 Sarna, St. Inv. 3390, Inv. F. 2664 Spinola, St. Inv. 3218, Inv. F. 2690 Marcus Sitticus von Hohenems (Bischof von Constanz, Card. 1561—95) St. Inv. 3395. Nicht mehr nachweisbar aber sind Inv. F. 2688 Card. Alexandrini, 3352 Bessarion, 2654, 2657, 3023 Carlo Borromeo, 2673 Card. Carii sive Carionis, 3056 Card. Granvella, Bischof von Arras, 3007 Card. v. Guise „des Erzherzogen von Guisa Bruder, welche beid von erstgemaltem König Heinrich umbgebracht worden", 2700 Christoforo Madruzo jun., 2729 Ferdinand Medici, 2680 Salviati, 2739 Ascanio Sforza.

Noch zahlreicher war die Reihe berühmter Persönlichkeiten, welche wir, wenn auch keine bestimmten archivalischen Nachrichten darüber bekannt geworden sind, doch sowohl nach dem ganzen Charakter der Sammlungen Albrecht V. wie nach dem Kunstgepräge der wenigen davon erhaltenen Stücke zu den Erwerbungen dieses Fürsten rechnen dürfen.

Dabei schlossen sich an die schon in dem ersten Theile dieser Untersuchung[1]) behandelten Idealbildnisse der römischen Imperatoren von Cäsar bis Domitian wie der Kaiser Karl des Grossen und Friedrich Barbarossa's, dann der griechischen und römischen Dichter und Philosophen von Homer und Pythagoros bis Ovid und Cato, der Helden des Alterthums von Cyrus bis Totilas, wie der älteren italienischen Dichter Dante, Petrarca (einschliesslich der Petrarca'schen Laura) und Boccaccio noch weitere Idealbildnisse an, von welchen Inv. F. 2637 Gottfried von Bouillon, 2628 Saladin und 2685 Ezzelin noch ins frühere Mittelalter fallen, und demnach nicht authentisch sein können, weil es in deren Zeit nicht blos noch keine gemalten Porträtbildnisse, sondern auch noch keine Münz- und Medaillenbildnisse, Porträtbüsten u. s. w. gab. Auch von Inv. F. 2630 und 2760 Castruccius Castracanus † 1326, Inv. F. 2613 Gaston de Foix † 1343 und selbst von Inv. F. 3065 Ziska † 1424 ist eine derartige gleichzeitige Vorlage unwahrscheinlich. Die Bildnisse wurden aber auch dann nicht werthvoller, als nach dem Leben gemalte oder plastische Originale für die herzogliche Serie benutzt werden konnten, wie vielleicht bei Inv. F. 2710 J. Capistranus † 1456, Inv. F. 2634 und 2758 Scanderbeg † 1467, Inv. F. 2719 Bart. Coleone (bei Fickler Bart. Colej) † 1475, Inv. F. 3091 P. Strozzi, „P. Strozer von Florenz in Kürisser", Inv. F. 2644 Pandolfo Petrucci von Siena † 1517 und die Heerführer Gonsalvo Fernandez † 1515, Inv. 2662 Gian Giac. Trivulzio † 1518, Inv. F. 2608 Antonio de Leva † 1536, Inv. F. 3142 der Herzog von Alba † 1582 und 3143 Joh. de Ligne Graf von Arenberg, sämmtlich verloren.

Auch bei den Kategorien der Gelehrten ist der Sachverhalt ähnlich. So bei der Suite der Juristen: Inv. F.

1) Sitzungsberichte der hist. Classe der k. bayer. Ak. d. W. 1892. S. 160.

3337 Alex. Tartagnus aus Imola, 3340 Ant. Glavarinus in Bologna, 3344 Lud. Gazadinus in Bologna, 3346 Carolus Ruinus und Reggio, 3348 Andr. Alciotus aus Mailand, 3349 Lud. Buccaferreus in Bologna, 3350 Marianus Socinus jun. aus Siena, 3351 Hippol. Marsilius in Bologna.[1]) Dann bei den Vertretern der Theologie: Inv. F. 3333 J. Duns Scotus, 3357 und 2796 Mart. Azpilcuitanus vulgo Doctor Navarrus, 3353 Franc. Panigarola Bischof von Asti, 2717 Franc. Telletus Soc. Jes. (St. Inv. 3388, Depot zu Schleissheim, Lw. 66 : 50 cm). Weiterhin bei den zwei Historikern: Inv. F. 3338 Paulus Jovius, Bischof von Nocera (St. Inv. 3396, Depot zu Schleissheim, datirt 1546, Lw. 67 : 50 cm) und Inv. F. 3342 Carolus Sigonius aus Modena, welchen sich noch ein Mathematiker Inv. F. 3347 Egnatius Dantus, Bischof von Perugia, und ein Arzt Inv. F. 3341 Hier. Mercurialis aus Forli anreihen.

Unter den Berühmtheiten prangten auch die Bilder von Entdeckern: Inv. F. 3064 „Miranda Columbus, der erst so in die Newen Inseln geschickht ein Genueser", 3197 Cristoforo Colombo, 3334 Fernando Cortes, 3335 Fern. Magellaes, 3193 Amerigo Vespucci und endlich die Bilder berühmter Künstler: Inv. F. 3194 Raphael, 3345 Michel Angelo, 3343 Correggio, 3339 Seb. Serlio, 3199 Frans Floris, 3200 der Bildhauer Hans Aesslinger in München, die Tondichter Inv. F. 2897 Cyprian de Rore, 2066 Alex. Strigio und 3330 Adrian Willaert. — In die eine oder andere Kategorie mögen endlich noch gehören die Bildnisse Inv. F. 2757 Barth. Livianus, 3063 Graf Marius Bevilaqua de Verona, 3180 Baldus Bibenanus de Ferrato, 3222 Cossius, 3336 Barth. de Saxoferrati.

Dass von der grossen Zahl der Gemälde dieser Berühmtheitengalerie sich nur zwei erhalten haben, mag auffällig

1) Die Sammlung geht sicher auf die von Marco Mantova Bonavides Ictus † 1582 angelegte Sammlung italienischer Rechtsgelehrten zurück, in Kupferstichnachbildung erschienen zu Rom 1566.

erscheinen, zu beklagen aber ist es nach der künstlerischen Bedeutung der zwei übrigen wohl nicht. Muthmasslich zum überwiegend grössern Teil von einer Hand oder wenigstens in einem Atelier entstanden, scheinen sie gleichen Ursprungs und gleicher Abstammung von der Giovio'schen Porträtsammlung wie die früher erwähnte Mailänder Fürstenreihe, wenigstens zeigt das erhaltene Bild des Jovius genau dieselbe Behandlung wie jenes des Matteo Visconti.

Von einigermassen höherem Interesse sind die wenigstens authentischen Bildnisse der mit dem Münchener Hofe in Verbindung stehenden Personen, von welchen sich auch eine grössere Anzahl erhalten hat, darunter einige, welche durch ihre Datierung die Hiehergehörigkeit ergeben, welche sonst selbstverständlich nicht überall zu erweisen ist. Namentlich bei den männlichen Hofangehörigen und Bediensteten ist bei meist mangelnder Datirung im Fickler'schen Inventar, wie auf den erhaltenen Stücken keineswegs aller Zweifel ausgeschlossen.

Datirt erscheinen erstlich zwei leider verlorene Fuggerbilder:

Inv. F. 7292 „Conterfeht Herrn Marxen Fuggers de A° 1578"

Inv. F. 2793 „hübsches Däfele, darauf Herrn Hansen Fuggers contrafeht de Anno 1579" zu welchen

Inv. F. 3199 Bildniss des Hanns Jacob Fugger (undatirt) zu fügen ist.

Datiert waren auch die gleichfalls verlorenen Bildnisse:

Inv. F. 3239 „Conterfeht eines Arztes, welcher in Burgundt die Podagraischen gehailet vnd die Kranckheit vertriben, gemahlt Im Jar 1579"

Inv. F. 3146 „Contrafeht eines Moskowitterischen Archimandrytae Laurentii etc. so zu Regenspurg im Reichstag mit der Moskowiterischen Botschaft gewesen. Im Jar 1576.

Bei einer weiteren Anzahl solcher Bildnisse, welche sich erhalten haben, kann man aus dem Kunstcharakter mit

einiger Wahrscheinlichkeit auf die Entstehungszeit schliessen: So bei

Inv. F. 2925 „Conterfeht Georgii Buchanani.“ St. Inv. 3566, Depot zu Schleissheim, Holz 36 : 26.

Inv. F. 3072 „Contrafeht Johan Grebmer's zu Newenhauss gewesten Dienern am bayrischen Hof. St. Inv. 3222, Depot zu Schleissheim, Holz 51 : 47 cm.

Inv. F. 3323 Alexander Harthauser, der Arzney Doktor zu München. St. Inv. 3576, Depot zu Schleissheim, Holz 51 : 38 cm.

Inv. F. 3077 Wilhelm Lösch, herzoglich bayrischer Hofmeister. St. Inv. 2614, Galerie zu Schleissheim 52:40 cm.

Inv. F. 2898 „Contrafeht Rupprecht Stypffer, gewesten Geschlechters und Burgermaisters zu München. St. Inv. 3098, Depot zu Schleissheim, Pergament auf Holz 66 : 45 cm.

An diese reihen sich die nicht mehr nachweisbaren männlichen Bildnisse derselben Kategorie:

Inv. F. 3093 und 3061 „Ottheinrich, Graf zu Schwarzenberg, Landhofmeister in Bayern.“

Inv. F. 3080 „Wolfgang von Mäxlrain, Freiherr zu Waldeck, gewester Hauptmann zu Burgkhausen.“

Inv. F. 3078 „Johann von Trenbach gewester Hofmaister vnnd Hauptmann zu Burckhausen.“

Inv. F. 3094 „Graf Haug (Hugo IV., † 1564) zu Montfort.“

Inv. F. 3076 „Hannss Georg von Nussdorf, gewester bayer. Jägermeister.“

Inv. F. 3147 „Herr Hanns Adam von Nussdorf, der grossbauchet Propst zu Oetting.“

Inv. F. 2899 „N. Stockhamer, Mauttner zu Oetting.“

Inv. F. 3358 „Herr Mathiasen Stozen, Herzog Albrechts in Bayern des 5. Hofcaplans.“

Inv. F. 3073 „Achaz Busch, Hofmeister zu Freising seines Alters im 69. Jar.“

Inv. F. 2903 „Conterfeht eines Bassisten vnd Priesters mit Namen Franciscus N., so ein Italiener etc. zu Herzog Albrecht des V. in der herzogl. Cantorey gewesen.“

Inv. 2938 und 3074 Sigmund Königsfelder Ritter.

Inv. F. 3079 Gregorius von Eglofstein.

Von weiblichen Bildnissen dieser Zeit erwähnen wir zunächst vier Einzelporträts, worunter zwei datierte und vielleicht ein erhaltenes:

Inv. F. 3254 „Fraw Margreth Wäginerin Jres Alters Im 56. Jar gemahlt 1564“ und

Inv. F. 2951 „Fraw Cordula von Pienzenau geweste Hofmaisterin im frt. Frawenzimmer alhie.“

Inv. F. 2950 „Frawenbildt so aine von Parsperg gewesen“

Inv. F. 2876/7 „Ein doppelt Dafel, auf der ersten Signum Concordiae mit Zwayen zusammen geschlossnen Henden in einem gewulch, welche vnder Ihnen einen Löwen an einem dreyfachen bandt haltendt, welcher Löw auf einem guldnen stuckh ligt vnd ein Herz in den vordern Dazen helt. Auf der andern ein Junckhfraw brustbildt, soll Ursula von Weichs sein“, und

Inv. F. 2762 „ein Weibsfürsten Person mit fürstlichem Geschmuck auf dem Haupt an dem Hals vnd leib geziert, den Namen unbewusst“ das einzige namenlose Bildniss, das allenfalls mit einem erhaltenen Bilde identifizirt werden kann, nemlich St. Inv. 1430, Pinakothek Nr. 1316 mit einem aus A und C verschlungenen Monogramm (Adriaen Crabeth, ein in Gouda geborener Nachahmer des Clouet?).

Eine sehr zahlreiche Reihe von Frauenbildnissen endlich, zumeist von Hofdamen, scheint eine Art von herzoglichem Schönheitenkabinet gebildet zu haben, bei welchem man freilich, soweit man aus den erhaltenen Tafeln von Hans Schöpfer schliessen kann, die Aufnahmsbedingungen nicht allzu hoch gespannt haben konnte. Ein Dutzend der datierten

erhaltenen Stücke sichern die Entstehung der ganzen, vielleicht auf Anregung der Herzogin Anna entstandenen Gruppe in der Zeit Albrecht V. mit kurzer Ausdehnung über dessen Lebensdauer hinaus. Diese sind:

Inv. F. 3552 Ursula Nothhafftin, Gemahlin des Wiguleius von Weichs. St. Inv. 3552, Depot zu Schleissheim, Holz 43 : 33 cm, datiert 1556.

Inv. 3271 Sidonia Welzerin, vermählt an Jakob Fugger zu Clausen 1560, St. Inv. 3571, Nationalmuseum zu München, Holz 43 : 34 cm.

Inv. F. 3281 Elisabeth Nothhafftin, Gemahlin des Hans Fugger, St. Inv. 1471, Depot zu Schleissheim, Holz 43 : 32 cm. Bez. mit dem Mgr. des Hans Schöpfer und mit 1563.

Inv. F. 3272 Elisabeth von Fels Klosterfrau, St. Inv. 3567, Depot zu Schleissheim, Holz 41 : 30 cm. Datiert 1566.

Inv. F. 3275, Jakoba Lösch, Gemahlin des Kaspar Nothhaft. St. Inv. 3563, Germanisches Museum zu Nürnberg Nr. 529, Holz 42 : 32 cm. Datiert 1568.

Inv. F. 3274 Benigna von Lamberg, St. Inv. 1378, Galerie zu Schleissheim Nr. 123, Bez. mit dem Mgr. des Hans Schöpfer und der Jahrzahl 1569.

Inv. F. 3273 Euphrosine Gräfin zu Oettingen, St. Inv. 1375, Schleissheimer Galerie Nr. 122, Holz 40 : 30 cm. Bez. mit dem Mgr. des H. Schöpfer und 1569

Inv. F. 3269 Anna Maria Kunnin (Kainin, Gemahlin des Antons von Annaberg) St. Inv. 3551, Germ. Museum zu Nürnberg Nr. 536, Holz 45 : 35 cm. Datiert 1571.

Inv. F. 3271 Anna von Schellenberg, St. Inv. 1470, Galerie zu Schleissheim Nr. 125, Holz 43 : 34 cm. Bez. mit 1571.

Inv. F. 3267 Jakoba Nothhafftin, vermählt mit Franz Rosenbusch, St. Jnv. 3356, Germ. Museum zu Nürnberg Nr. 539, Holz 43 : 33 cm. Datiert 1575.

Inv. F. 3261 Anna von Fraunberg, St. Inv. 1374, Schleissheimer Galerie Nr. 124, Holz 43 : 33. Datiert 1580.

Inv. F. 3260 Sophia von Raindorf, St. Inv. 3565, Germ. Museum in Nürnberg Nr. 548, Holz 45 : 33. Datiert 1580.

Inv. F. 3256 Johanna Gräfin von Sulz, St. Inv. 3555, Germ. Museum in Nürnberg Nr. 548, Holz 44 : 34. Datiert 1580.

Folgende zeigen auf den erhaltenen Tafeln keine Datierung:

Inv. F. 3256 Judith von Schellenberg, vermählt mit Zacharias von Hechenkirchen, St. Inv. 3561, Akademie der Künste in München, Holz 41 : 30 cm.

Inv. F. 3289 Katharina von Oberrhain, Gemahlin des David Neudorfer, St. Inv. 3560, Depot zu Schleissheim, Holz 43 : 33.

Inv. F. 3286 Elisabeth Gräfin von Hardeckh, St. Inv. 3554, Depot zu Schleissheim, Holz 42 : 33.

Inv. 3257 Judith Höchkircherin, St. In. 3557, Akademie der bildenden Künste in München, Holz 43 : 33.

Inv. 3562 Elisabeth, Gräfin von Fürstenberg, vermählt an von Königseck, St. Inv. 3562, Germanisches Museum in Nürnberg Nr. 521, Holz 46 : 36.

Inv. 3294 Anna von Pödschach, vermählt mit einem Welzer St. Inv. 3572, Depot zu Schleissheim, Holz 43 : 33.

An diese reihen sich endlich folgende in den gegenwärtigen Beständen nicht mehr vorfindlichen weiblichen Bildnisse derselben Reihe:

Inv. F.	3268	Junckhfraw	Cordula von Althausen,
„	3264	„	Maria Botschin,
„	3288	„	Jakoba von Bapenhaimb,
„	3285	„	Helenora von Clöss,
„	3266	„	Regina Eysenreichen,
„	3290	„	Felicitas von Fels,
„	3282	„	Gertraud von Fraunberg,
„	3287	„	Anastasia von Fraunberg,
„	3278	„	Corona von Gumpenberg,
„	3277	„	Susanna von Gumpenberg,

Inv. F.	3255	Junckhfraw	Catharina Gräfin zu Helfenstein,
„	3262	„	Jakoba Hundin,
„	3276	„	Helene von Königstein,
„	3292	„	Anna von Khüenach,
„	3263	„	Sophia Freyn von Parsperg,
„	3279	„	Johanna Pernerin,
„	3259	„	Euphrosina Romingin,
„	3265	„	Waldburg von Schellenberg,
„	3270	„	Maria von Treuberg,
„	3258	„	Agnes von Weittingen.

Von den weiterhin muthmasslich von Albrecht V. erworbenen Bildnis-Serien der holländischen Kostümbilder, der Zwerge, Narren, Verbrecher, bärtigen Jungfrauen und Scheusale ist schon im ersten Theile der Untersuchung über die Gemälde der Kunstkammer gehandelt worden.

In die Regierungszeit Wilhelm V. (1579—1598) endlich fallen verhältnissmässig wenige Erwerbungen, da der Herzog von Malerei ausser Miniaturwerken vorzugsweise Kirchengemälde bestellte. Doch fehlt es nicht an den üblichen Fürstenbildnissen.

An der Spitze steht eine Papstserie, welche jedoch nicht an die ältere von Wilhelm IV. erworbene anschliesst, sondern eine Lücke von 45 Jahren dazwischen lässt. Sie tritt mit Ausnahme eines Bildnisses in doppelter Reihe auf:

Inv. F. 2589 und 2602 Pius V. (1566—72); Inv. F. 2587 Gregor XIII. (1572—85); Inv. F. 2606 und 3021 Sixtus V. (1585—90) in einem Exemplar erhalten, St. Inv. 3146, Depot zu Schleissheim, Lw. 104 : 80 cm; Inv. F. 2591 und 2595 Urban VII. (1590) gleichfalls in einem Exemplar erhalten St. Inv. 3376, Depot zu Schleissheim, Lw. 65 : 54 cm; Inv. 2612 und 3022 Innocentius VIII (1591); Inv. F. 2593, 2597 und 2615, Clemens VIII. (1592—1605) in einem Exemplar erhalten, St. Inv. 3393, Depot zu Schleissheim, Lw. 64 : 49 cm.

Die erhaltenen Bilder zeigen ein geringes Mitglied der Venetianischen Schule in der Nachfolge Tizians als Urheber.

Von den Bildnissen europäischer Fürstenhäuser können die Bildnisse einiger Habsburger nur aus Wilhelm V. Zeit sein. So die Bildnisse Ferdinands von Steiermark, seit 1619 Kaiser Ferdinand II.:

Inv. F. 2810 „Ein gross Dafl Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich des Jüngern, Erzherzog Carls Sohn Contrafeht", St. Inv. 6944, Depot zu Schleissheim, Lw. 190 : 95 cm;

Inv. F. 2881 „Ein grosse Dafl Erzherzog Ferdinand von Gräz, Erzherzog Carls Sohn auf einem Maulthier reittend" (verloren) und

Inv. F. 3020 Ferdinand Erzherzog zu Oesterreich in Harnisch, St. Inv. 6849 u. J. 1595 in seinem 17. Lebensjahre, St. Inv. 6849, Germ. Museum zu Nürnberg, Leinw. 61 : 53 cm.

Vielleicht ist auch der in Inv. F. 3017 dürftig genannte Herzog Maximilian zu Oesterreich, wenn der dritte Sohn des Kaisers Maximilian II., von 1590—1618 Deutschmeister, darunter gemeint ist, hieher zu beziehen.

Dass die Erwerbung der nicht uninteressanten Serie der schottischen Dynastie in die Zeit Wilhelm V. fällt, ist aus dem Datum 1592, welches sich auf einem der augenscheinlich von einer Hand herrührenden erhaltenen Bilder befindet, abzunehmen. Es sind folgende Bildnisse:

Inv. 3093 Jakob I. (1406—1437) nicht mehr nachweisbar; Inv. F. 3045 Jakob II. (1437—1460), St. Inv. 3580, Depot zu Schleissheim, Holz 33 : 26 cm; Inv. F. 3040 Jakob III. (1460—1488) St. Inv. 3578, Depot zu Schleissheim, Holz 33 : 26 cm; Inv. F. 3046, Jakob IV. (1488 bis 1513) St. Inv. 3579, Depot zu Schleissheim, Holz 33 : 26 cm; Inv. F. 3041, Jakob V. (1513—1542) St. Inv. 3581, Depot zu Schleissheim, Holz 33 : 26 cm; Inv. F. 3047 Maria Stuart (1542—1567) St. Inv. 3570, Depot zu Schleissheim,

Holz 33 : 26; Inv. F. 3042, Jakob VI., 1567—1603, — 1625 König von England, St. Inv. 3569, Depot zu Schleissheim, Holz 33 : 26 cm bez. mit dem Namen und Alter 26. 1592. und Inv. F. 3048 „Anna, Königin in Schotten" (Anna, Tochter des Königs Friedrich II. von Dänemark, seit 1590 mit Jakob VI. vermählt), nicht mehr nachweisbar.

Die Erwerbung der Reihe hängt wohl mit den Schicksalen Maria Stuarts zusammen wie mit dem Antheil, welchen der weitere Verlauf der schottischen Angelegenheiten in ganz Europa erweckte. Die Bildnisse haben nicht blos durch die dargestellten Persönlichkeiten, sondern auch durch die wenn auch etwas flüchtige Malerei einiges Interesse, da wir einen unbekannten englischen oder schottischen Maler als Urheber anzunehmen berechtigt sind.

Von auswärtigen Dynastien ist sonst nur noch Polen vertreten in drei jetzt verlorenen Stücken: Inv. F. 2743 „Däfelin, darauf Khönigs Sigmundts von Polen des eltern Contrafeht auf Papier mit Oelfarbe", (Sigmund II. 1548 bis 1572?) Inv. F. 3030 „Stephanus battorius König von Poln 1575—1586) und Inv. F. 3108 „König Sigmundt in Poln" (Sigmund III. 1587—1632?)

Es erscheint kaum zweifelhaft, dass die Erwerbung dieser Bildnisse durch die 1592 vollzogene Vermählung Sigmund III. mit Anna von Oesterreich, einer Tochter Carl II. von Oesterreich und der Maria von Bayern, somit einer Nichte Wilhelm V. veranlasst worden sei.

Die grösste Zahl der von Wilhelm V. erworbenen Bildnisse entfällt natürlich auf Bayern. Einige Kinder der Familie des 1568 mit Renata von Lothringen vermählten Wilhelm V. waren allerdings noch vor dem Ableben Albrecht V. entstanden. So Inv. F. 3289 „Contrafeht eines Jungen abgeleibten Freülins nach Kindtsweis Leonora, erster Tracht der durchleichtigsten Fürstin und frawen Renatae etc. Herzog Wilhelmen des V. in Bayern etc. Gemahl." Das

jetzt nicht mehr nachweisbare Bild stellte die erstgeborne Tochter Wilhelm IV. dar, welche, wie der folgende erstgeborne Sohn Christoph, bald nach der Geburt starb. Auch das dritte Kind Christine Inv. F. 2864 „als die 29 wochen alt gewesen de Anno 1571 (sic!)“ und Inv. F. 2830 „de Anno 1578“ St. Inv. 6715, Depot zu Schleissheim, Lw. 60:57 cm, oval, erreichte nur ein Alter von 8 Jahren (1572—1580). Daran reihte sich das Bild des 4. Sprösslings, des nachmaligen Kurfürsten Maximilian I., geb. 1573, Inv. F. 2814 „Eine lange Dafel mit Herzog Maximilians In Bayrn etc. contrafeht als Ir Drl. noch ein Jüngling gewesen“, St. Inv. 3140, Depot zu Schleissheim, Lw. 94 : 128 cm, gemalt 1573. Endlich das Kinderbild des 1574 geborenen, 1600 mit dem nachmaligen Kaiser Ferdinand II. vermählten fünften Sprösslings, Inv. F. 2824 „Contrafeht freülin Maria Anna, Herzog Wilhelmen in Bayrn etc. des 5. Dochter“, St. Inv. 4207, Depot zu Schleissheim, Lw. 95 : 66.

In die Regierungszeit Wilhelm V. aber entfallen sicher: Inv. F. 2810bis „Herzog Philips von Bayrn, hernach gewesten Cardinals vnd Bischofen zu Regenspurg etc. contrafeht“, welcher jugendliche Würdenträger, geb. 1576, 1595 Bischof zu Regensburg, 1597 Cardinal, † 1598, sich in zwei Bildnissen erhalten hat: St. Inv. 2466, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 28, Holz 96 : 71 cm, dem Hans von Aachen zugeschrieben und St. Inv. 3382, Depot zu Schleissheim, Lw. 0,62 : 0,48, italienischen Ursprungs. — Dann Inv. F. 2814bis „Herzog Ferdinand hochgedachts Herzogs Philippen Brueders conterfeht“ geb. 1577, 1595 Coadjutor und 1612 Erzbischof von Köln, † 1650, St. Inv. 2468, Ahnengalerie zu Schleissheim Nr. 29, Holz 96:71, gemalt von Hans v. Aachen? und Inv. F. 2819bis „Herzog Carl von Bayern, Herzogen Philippen vnd Ferdinands Brueders conterfeht“ erhalten in St. Inv. 2465, Ahnengalerie zu Schleissheim, Nr. 30, Holz 91:66, gemalt von H. v. Aachen (?). Endlich

Inv. F. 2997 „Maximilian der erst, Herzog in Bayrn“, schwerlich mit einem der erhaltenen früheren Bildnisse des Kurfürsten St. Inv. 4463, Artilleriemuseum in München, St. Inv. 4323 Nationalmuseum in München, St. Inv. 4190, Residenz zu München, identisch. Eine in die Zeit Wilhelm V. fallende Copie ist dann auch Inv. F. 3112 „Margretha Pfalzgräfin bei Rhein ein Klosterfraw“, Tochter Georg des Reichen von Landshut, geb. 1480, gest. als Aebtissin von Neuburg 1531. St. Inv. 2447, Ahnengalerie Nr. 65, Lw. 97 : 71, gemalt von H. v. Aachen (?).

Von den Pfälzer Bildnissen gehören in die Zeit Wilhelm V.: Zunächst das nicht mehr nachweisbare Todtenbild Inv. F. 3248 „Contrafeht einer abgeleibten Frawen soll die Pfalzgräfin von Neuenmarkht sein, so eine geborne Königin von Dennemarkh gewesen“, sonach wohl Dorothea, Tochter Christian II. von Dänemark, geb. 1520, vermählt 1535 mit Kurfürst Friedrich II. dem Weisen von der Pfalz, † 1580. Dann die gleichfalls verlorenen Bildnisse der 1590 gebornen und gestorbenen Zwillinge des Pfalzgrafen Friedrich zu Vohenstrauss aus der Linie Zweibrücken-Veldenz: Inv. F. 3322 „Geörg Friedrichs Pfalzgrafen bei Rhein Herzog in Bayrn etc., geb. und gest. 1590“, und Inv. F. 3323 Friedrich Casimir auch Pfalzgrafen bei Rhein, geborn auch in der stundt, Tag, Monat und Jar mit obgemeltem seinem Bruedern.“ Was die Veranlassung zur Erwerbung dieser unerfreulichen Todten- und Wickelkinderbilder, welche sich im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts einer so grossen Beliebtheit erfreuten, war, ist aus den Familienbeziehungen nicht ersichtlich.

Dagegen steht es ausser Zweifel, dasss die lothringischen Familienbilder der Elisabeth von Lothringen und ihrer Geschwister anlässlich Elisabeths Vermählung mit dem nachmaligen Kurfürsten Maximilian im Jahre 1595 in die bayrische Kunstkammer gelangten und die schon von Her-

zogin Renata's Zeit vorhandene Reihe vervollständigten. Es sind dies Elisabeth selbst Inv. F. 2869, St. Inv. 2510, Galerie zu Schleissheim Nr. 46, Holz 34:22, einem lothringischen Maler der Clouet'schen Schule zugeschrieben, dann Heinrich von Lothringen (reg. 1608—1624) Inv. F. 2836, St. Inv. 7487 Residenz zu München, Lw. 200 : 110 cm; Antonia von Lothringen, Gemahlin des Herzogs Johann Wilhem von Jülich-Berg Inv. F. 2867, St. Inv. 7492 Residenz, Lw. 200 : 110 cm; Katharina von Lothringen, Aebtissin des Klosters Montis S. Romarici, Inv. F. 2868, St. Inv. 7484. Ausser diesen der herzoglichen Braut nächststehenden Persönlichkeiten aber brachte Elisabeth von Lothringen wie weiland Renata von Lothringen sicher auch andere der bereits früher aufgeführten Familienbildnisse mit, wobei namentlich in jenen Fällen, in welchen das Fickler'sche Inventar Duplikate aufführt, das erste Exemplar zum Brautschatze Renata's, das zweite zu jenem Elisabeths gerechnet werden darf. Anderseits können die Bildnisse der Herzoge von Guise möglicherweise auch nach der Katastrophe von 1588 erworben worden sein.

Schon den Daten nach können endlich einige wenige Bildnisse des Fickler'schen Verzeichnisses nur in die Regierungszeit Wilhelm V. fallen. So Inv. F. 3024 Erzbischof Wolf Dietrich zu Salzburg (verschollen), eine wohl auf persönlichen Begegnungen beruhende Erwerbung, wie auch das Bildniss des Landgrafen Wilhelm von Leuchtenberg, Inv. F. 3312 „seines alters 40 Wochen de anno 1586“, eines Bruders der Mathilde von Leuchtenberg, seit 1612 Gemahlin Albrecht VI. von Bayern, der Erbin von Leuchtenberg. Dann das Bildniss des von Wilhelm V. hochverehrten Orlando di Lasso Inv. F. 3328 „O. di Lassus des berüembten Componisten seines Alters 50 Jar gemalt Anno 1580. St. Inv. 3799, Galerie zu Schleissheim, Lw. 65 : 51 cm. Copie nach H. v. Aachen. (?) Endlich gehört wohl auch hieher

das nicht mehr nachweisbare Bild Inv. F. 3067 „Barth. de Moys Treslong, Herzog Ernst in Bayrn Churfürstl. D. zu Cöln Camerer.“

Die kritische Untersuchung der im Fickler'schen Inventar verzeichneten Bildnisse hat jedenfalls ergeben, dass der künstlerische Werth der herzoglichen Porträtsammlung verhältnissmässig jedenfalls noch niedriger stand, als jener der übrigen Gemälde. Es stellt sich dabei namentlich unzweifelhaft heraus, dass die bezüglichen Erwerbungen Albrecht V., der Zahl nach entschieden die meisten, gerade als die geringwerthigsten der ganzen Bildnissammlung erscheinen. Denn die Anschaffungen Wilhelm IV. und Wilhelm V. zielten wenigstens nicht in dem Umfange wie jene Albrecht V. auf Reihen ab, welche jeder originalen Behandlung eines Porträtwerkes naturgemäss am meisten widerstreben. Da aber auch von den beiden Herzogen Wilhelm nicht nach Kunst und Künstlern, sondern nach Gegenständen gesammelt worden ist, so finden wir selbst bei Wilhelm IV., dessen frühere Regierungszeit mit der Blütheperiode der deutschen Renaissance zusammenfällt, so viel wie keine Kenntniss und Benutzung der grossen Meister. Denn es beruht sicher auf einer bis auf die Erwerbungszeit zurückreichenden Tradition, wenn das Fickler'sche Inventar unter den Bildnissen nur zwei, deren Erwerbung durch Wilhelm IV. übrigens nicht fessteht, mit Meisternamen nennt, nemlich das der dargestellten Person nach unbekannte und überdiess seinem Urheber nach nicht unbedenkliche Bild „eines alten Doktors“ von A. Dürer und das nicht minder zweifelhafte Porträt Dürers von H. Burgkmair, (beide unnachweisbar) während an dem erhaltenen Bildnisse des Bryan Tuke von Holbein trotz des auf dem Bilde selbst lesbaren Namens der gefeierte Maler nicht genannt wird. Wilhelm IV. liess seine Bildnisse grösstenteils von den Hofmalern B. Beham, dem wir aus

den erhaltenen Beständen noch 12 bezeichnete, dazu etwa 8 Stück mit mehr oder weniger Sicherheit, zuschreiben können, von Hans Schwab von Wertingen, noch jetzt durch 9 Stück vertreten, und wohl auch durch L. Refinger, dessen Werke jedoch noch nicht mit voller Sicherheit aus den unbezeichneten behamischen auszuscheiden sind, besorgen, wozu noch zwei H. Baldung, zwei Burgkmair, ein B. Strigel und ein Cranach, die Hälfte aller den Künstlernamen nach bestimmbaren Bildnisse, kommen. Albrecht V., der hiezu hauptsächlich über H. Schöpfer und H. Mielich zu verfügen hatte, lässt in seinen Erwerbungen nur 5 Stück von dem erstern, 3 von dem letzteren ermitteln, wozu noch ein Fr. Clouet und vielleicht ein A. Crabeth und drei A. Sanchez Coello in seine Zeit fallen. In die Zeit Wilhelm V. endlich fallen nur 7 dem H. von Aachen zuzuschreibende Bildnisse.

Nehmen wir an, dass die erhaltenen Bildnisse einschliesslich der nicht mehr sicher nachweisbaren ein Drittheil des im Jahre 1598 inventarisierten Bestandes bilden und dass auch die nicht mehr nachweisbaren Bilder der Sammlung an nach Künstlernamen bestimmbaren Bildern einen ähnlichen Procentsatz aufzuweisen hatten, so kommen wir im Ganzen auf höchstens 180 mit ihren Urhebernamen bestimmbare Porträtwerke, worunter wieder höchstens der dritte Theil als galeriefähig bezeichnet werden dürfte. Wenn wir aber demnach nur 10 Prozent der 579 Bildnisse der Sammlung als künstlerisch bedeutsam schätzen dürfen, so erscheint dieses ungünstige Verhältniss um so charakteristischer als die Sammlung des Nachfolgers Wilhelm V., Maximilian I., nach dem Inventar von 1627/8 das umgekehrte Verhältniss ergiebt.